

Wöchentlich 1½ bis 2 Bogen.
Zu beziehen durch alle Postanstalten und
Buchhandlungen.

Schlesische

Abonnementspreis ¼jährl. 1,75 M.
Einzelne Nummern 25 P. — Insertions-
gebühr die 4gespaltene Zeile 25 P.

Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien sowie
des Schlesischen Turnlehrer-Vereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.

No. 6.

Breslau, den 9. Februar 1911.

40. Jahrgang.

Inhalt: Konferenz-Entschädigung. — Der Ministerialerlaß über die Umzugskosten der Volksschullehrer im Abgeordnetenhaus. — Brauchen wir in Breslau das Mannheimer Schulsystem? — Was Kinder erzählen und Eltern glauben. — Bericht über die Besprechung der Seinigschen Vorträge. — Regierungs-Entschlüsse zu den Resolutionen zum Lehrerbesoldungsgesetze. — Berechtigungen der Mittelschulen. — Für die Praxis des Haftpflichtschutzes. — Lehrerinnenelend. — Aus den Jahresberichten der Zweigvereine. — Wochen-
schau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Eingesandt. — Vakanzen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Konferenz-Entschädigung.*)

Unterm 24. Juli 1897 gab Ministerialdirektor Dr. Kügler bekannt, daß in den Staatshaushaltsetat für 1897/98 300 000 M zu Beihilfen für Kreiskonferenzen der Elementarlehrer und -lehrerinnen eingesetzt sind. In der Verfügung heißt es: „Der Fonds soll, wie seine Zweckbestimmung ergibt, subsidiär dazu dienen, die Aufwendungen der Schulunterhaltungspflichtigen für die Kreiskonferenzen zu ergänzen. Überall da, wo es bisher üblich war, den Lehrern und Lehrerinnen aus den Schulkassen bezw. Schulversäumnisstrafgeldern eine Entschädigung für die Teilnahme an den amtlichen Konferenzen zu gewähren, ist nach wie vor darauf zu halten, daß ausreichende Beträge zu diesem Zweck in die Schulkassenetats eingestellt werden.“ „Die Zweckbestimmung des Fonds gestattet ferner aber auch, daß ... den betreffenden Lehrern und Lehrerinnen unmittelbar eine angemessene Entschädigung in Form einer Beihilfe aus der Staatskasse gewährt wird.“

Einige Jahre später wurde dann verfügt, daß aus den Schulkassen keine Entschädigungen mehr zu zahlen seien — ohne daß aber gleichzeitig der Fonds eine Erhöhung erfuhr. Da zudem die Zahl der Lehrpersonen inzwischen von 80 000 im Jahre 1897 zurzeit auf rund 110 000 gestiegen ist, mußten die gewährten Entschädigungen, die anfangs einigermaßen die gehabten Unkosten deckten, immer kleiner werden, bis sie zuletzt teilweise lächerlich gering wurden. So erhielten die Kollegen im Kreise Waldenburg, die nicht am gemeinsamen Essen teilnahmen, je nach der Entfernung vom Konferenzorte 70, 60, auch 30 P. Beihilfe für Teilnahme an der Kreiskonferenz per Postanweisung zugesandt, wovon dann noch 5 P. Abtrag abgingen. Was mag sich ein Briefträger denken, wenn er den Postabschnitt liest! Als anlässlich der letzten Gauversammlung dem anwesenden Landtagsabgeordneten Herrn Freiherrn von Zedlitz-Neukirch diese Fälle mitgeteilt wurden, wollte er sie kaum glauben.

Die Konferenzgelder gingen zurück, während andererseits die Preise für die Lebensmittel, z. B. für das Mittagmahl, stiegen, Fahrkartensteuer und Schnellzugszuschlag hinzutreten, sich die Fuhrkosten erhöhten. Vielleicht mit Rücksicht darauf ist endlich zum ersten Male seit 14 Jahren eine Erhöhung des Etatstitels erfolgt; sie beträgt — 20 000 M. „Was ist das unter so viele!“ Nämlich bei 110 000 Lehrkräften macht es pro Person 18 P.

* Den Schluß des Geschichtsartikels von voriger Nummer können wir erst das nächste Mal bringen.

D. Red.

Aus dem Material, was der Schlesische Lehrerverein gesammelt hat, geht hervor, daß überhaupt nur die Lehrer Zehrgeld erhalten, welche an dem gemeinsamen Mittagessen teilnehmen. Teilweise werden nicht einmal diese Kosten gedeckt. So erhalten die Lehrer in S. 2,75 M Entschädigung, davon gehen 1,25 M auf Eisenbahnfahrgeld ab, bleiben 1,50 M Zehrgeld. Soviel kostet genau das Gedeck; auf Getränk, Trinkgeld reicht es nicht mehr, geschweige denn auf Frühstück, Vesper, Eisenbahnaufenthalt von ¾ Stunden.

Aus J. wurde berichtet, daß die Lehrer 1,30 M für das Mittagbrot und — eine Biermarke im Werte von 20 P erhalten. Eine sehr noble Abfertigung!

In Sch. aßen die ersten Jahre die Stadtkollegen nicht mit. Sie wurden später amtlich angeregt, sich am Mahle zu beteiligen, da ihnen ja in dem Falle auch die Konferenzentschädigung zuteil würde. Die Folge war, daß den Landkollegen die Beihilfen gekürzt wurden. Die Stadtlehrer hatten natürlich vorher nicht geahnt, daß sie auf Kosten der Lehrer des Landkreises speisen werden. Die Kollegen in K. verweigerten die Annahme der plötzlich auffallend vermindernden Summe in der Meinung, daß ein Irrtum vorliege, und wurden darauf zu Protokoll vernommen.

Merkwürdig ist es, daß in vier Kreisen die Lehrer zufrieden sein konnten, weil man ihre aufgestellte Liquidationen honoriert hatte.

„Warum ging es da?“, fragt man unwillkürlich.

Noch sonderbarer ist es, daß in einigen Kreisen mit geistlicher Schulaufsicht die katholischen Lehrer eine höhere Entschädigung erhalten als die evangelischen aus demselben Orte. Es erregt dies natürlich Mißstimmung. Begründet soll die Differenz damit werden, daß die Katholiken an der Messe teilzunehmen haben und daher gezwungen sind, früher zu erscheinen.

Bei den Fuhrkosten wird gewöhnlich verlangt, daß sich die Lehrer eines Ortes oder benachbarter Dörfer zusammen einen Wagen nehmen. Ein Kollege wollte sparsam sein und fuhr mit dem Rade hin und zurück, je 7 km. Vergütung 50 P.

Aus einem Vororte von Berlin war zu lesen, daß der Kreisschulinspektor auch das gemeinsame Mittagmahl einführen wollte. Da aber der für den Kreis ausgeworfene Betrag nicht ausreichte, so wurde bestimmt, daß abwechselnd jedes Jahr eine Hälfte der Lehrer ißt!

Die Lehrer sind vielfach bei den Kreisschulinspektoren, teilweise auch bei den Kgl. Regierungen vorstellig geworden. Wie zu erwarten war, ohne Erfolg, da eben nicht mehr Mittel zur Verfügung standen.

Die Auszahlung erfolgt meist durch die Kreiskasse mittels Postanweisung, aber erst Ende März, also ca. $\frac{1}{2}$ Jahr nach der Konferenz. In anderen Kreisen werden die Beträge sofort bei der Konferenz ausgehändigt. In L. „herrschte bei der Auszahlung gewöhnlich eine sehr heitere Stimmung über den erhaltenen winzigen Brocken“.

Diese Kollegen fassen die Sache, was ja mitunter das beste ist, von der heitern Seite auf; aber sie hat auch eine sehr ernste. Es handelt sich weniger darum, ob ein Lehrer einige Mark aus seiner Tasche für amtliche Zwecke opfert, obgleich die Lehrer auch nach der Gehaltsaufbesserung nicht so gestellt sind, daß sie das Geld nur so hingeben können, sondern um die Geringschätzung und Herabsetzung, die mit einer solchen Behandlung dem Lehrerstande zuteil wird. Es ist unsere Pflicht, hiergegen zu protestieren. Die Gesamtheit der Lehrer, insbesondere die in erster Linie betroffene Landlehrerschaft, möge sich laut und vernehmlich wenden an die Stelle, wo sie am ehesten Gehör finden dürfte, an das Abgeordnetenhaus bzw. seine einzelnen Glieder. Hätte sie das schon eher getan, wäre ihr vielleicht die Besämung erspart geblieben, die sie bei der erneuten Einreichung in Klasse VII der Staatsbeamten erfaßt hat. Wenn sich aber 100 000 Lehrer mit 300 000 M Reisekosten und Tagegeldern abfinden lassen, so kann man ihnen auch solche Umzugskosten wie gehobenen Unterbeamten bieten. Eins hängt immer am andern. Auch die Ordensfrage knüpft hier an. Es ist nicht damit genug, daß man uns das Einkommen erhöht hat; zur Berufsfreudigkeit gehört noch mehr. „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.“

Um die wirklich erwachsenden Auslagen zu vergüten, ganz abgesehen von den auskömmlichen Tarifsätzen, die man in solchen Fällen den Staatsbeamten gewährt, wäre der doppelte Etatsansatz erforderlich. Sollte der preußische Staat wirklich nicht dazu imstande sein, so bliebe der Ausweg, bloß alle zwei Jahre eine Konferenz abzuhalten oder einfach tabula rasa zu machen und die Kreislehrerversammlungen ganz aufzuheben. Dann würde der ganze Posten gespart. Gegenüber der dauernden Anregung, welche die Lehrer aus ihren freien Vereinigungen schöpfen, kommt die vorübergehende der Kreiskonferenz wenig in Betracht. Ihr Nutzen wird schon zum Teil dadurch aufgewogen, daß der Unterricht einen Tag im ganzen Aufsichtsbezirk ausfällt. Man hat vor einiger Zeit in vielen Regierungsbezirken die Spezial- und Distriktskonferenzen auch aufgehoben, ohne daß sich daraus Nachteile für die Schule ergeben hätten. — Mit dieser Lösung dürften schließlich alle Teile zufrieden sein.

-i-

Der Ministerialerlaß über die Umzugskosten der Volksschullehrer im Abgeordnetenhouse.

Am 31. Januar standen im Abgeordnetenhouse die Ausführungsbestimmungen des Staatsministeriums zu den Vorschriften über die Reisekosten der Staatsbeamten vom 24. September 1910 zur Debatte. Die vernichtende Kritik der pädagogischen Presse an dem Ministerialerlaß vom 5. Oktober 1910 bezüglich der Umzugskosten an Volksschullehrer und -Lehrerinnen war wohl die Ursache, daß auch diese Frage berührt und von der Staatsregierung — der Erlaß ist vom Kultus- und Finanzminister gemeinsam erlassen worden — Abhilfe, d. h. Erhöhung der dort für uns festgesetzten Entschädigungen gefordert wurde. Der Abg. Schröder-Cassel (natl.) begann die Kritik mit den Worten:

„Das Regulativ hat die Volksschullehrer in der Rangordnung herabgesetzt und zwar im Gegensatz zu einer einstimmigen vom Abgeordnetenhouse angenommenen Resolution. In ihr wurde gefordert, die Gebühren möchten berechnet werden nach den Vorschriften für die mittleren Beamten. Dies ist wohl geschehen bez. der Rektoren, aber es hat die Volksschullehrer und -Lehrerinnen in eine darunter stehende Mittelstufe zwischen die mittleren und Unterbeamten, in die Klasse der sog. gehobenen Unterbeamten verwiesen! (Hört, hört! links.) . . .

Ich möchte die heutige Verhandlung benutzen, um namens meiner politischen Freunde Verwahrung einzulegen gegen diese ungerechtfertigte Schlechterstellung der Volksschullehrer, die um so verwunderlicher ist, als ein einstimmiger Beschuß des Hauses eine anderweite Regelung dieser Materie verlangt bat. Ich behalte mir vor, auf diese Angelegenheit beim Kultusetat noch ganz besonders zu sprechen zu kommen.“ (Bravo! links)

Die nach diesem Redner sprechenden Abgeordneten Freiherr von Maltzahn (kons.) und Klocke (Zentr.) gingen über diesen Punkt mit Stillschweigen hinweg. Erst unser Kollege Hoff-Kiel (fortschr. Vp.) fuhr stärkeres Geschütz auf:

„Es ist ein offenes Geheimnis, daß dieser Erlaß in allen Kreisen der Lehrerschaft eine außerordentliche Enttäuschung hervorgerufen hat. (Sehr wahr! links.) Ich betone besonders: In allen Kreisen. Denn hier sind sämtliche Lehrervereine, die sonst unter Umständen vielleicht nicht zusammenstehen, durchaus derselben Meinung. Die Lehrer rangieren hier mit Wagenmeistern, Bahnmeistern, Rangiermeistern und dergl. und stehen nicht einmal auf einer Stufe mit den Assistenten und Kanzlisten, denen sie doch im Gehalt gleichgestellt sind. Meine Herren, es handelt sich ja bei dieser Frage gar nicht so sehr um das Pekuniäre als vielmehr um eine Frage der Standesehrung für die Lehrer. (Sehr richtig! links.) Die Lehrer empfinden es als eine unverdiente Kränkung, daß dieser Standpunkt, sie auf einer Stufe mit den Unterbeamten festzuhalten, immer noch aufrecht erhalten wird. Ich kann nur dem Wunsch und der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Regierung bald Gelegenheit nehmen wird, den Erlaß zu korrigieren.“

Kollege Hoff ging dann noch näher auf die Ausnahmestellung ein, die die Lehrer bei Gewährung der Umzugskosten überhaupt einnehmen. Er schloß mit der Hoffnung, daß der Minister die ihm von den Lehrern oft unterbreiteten Wünsche endlich erfüllen möge, „damit der Stachel, der — das kann ich Ihnen versichern — in Tausenden von Lehrerherzen steckt, endlich herausgerissen werde“.

Auch Freiherr von Zedlitz-Neukirch (freikons.) tadelte den Erlaß, indem er sagte:

„Ich kann mich diesen Ausführungen des Abg. Hoff nur auf der ganzen Linie anschließen. Es ist in der Tat eine völlige Anomalie, daß die Lehrer, die sonst mit den mittleren Beamten gleichgestellt sind, in bezug auf die Reises- und Umzugskosten noch mit den gehobenen Unterbeamten rangieren. Das ist ein alter Zopf, der endlich einmal abgeschnitten werden muß. Wir werden beim Kultusetat noch nachdrücklich darauf zurückkommen.“ (Bravo!)

Und was sagt die Staatsregierung? Der Ministerialdirektor Halle erklärte:

„Ausscheiden möchte ich bei meinen kurzen Ausführungen die Frage der Behandlung der Volksschullehrer, weil sie, wie schon angedeutet wurde, vielleicht beim Kultusetat zur Verhandlung kommen wird.“

Wenn sich die Staatsregierung mit dem Erlass in einer unfehlbaren Position wüßte, dann hätte sie wohl solche Angriffe nicht mit Schweigen hingenommen. Die weiteren Verhandlungen über die Reisekostenentschädigung der Beamten zeigen übrigens, wie weit wir auch mit anderen Bestimmungen dieser Art hinter ihnen zurückbleiben. So fordert z. B. § 7 der Ausführungsbestimmungen, daß, wenn die Verspätung des Zuges mehr als eine Stunde beträgt, sie dem Beamten zugute kommt, d. h. diese Verspätung gibt ihm das Recht auf die Diäten eines neuen Tages. Ferner, hat der Beamte mit der Eisenbahn 12 Stunden, bei einer Landreise 75 km zurückgelegt, so ist er berechtigt, die Weiterreise zu unterbrechen ohne Kürzung der Diäten. Gegenüber solchen Bestimmungen und der gegen die Verwaltungssekretäre um die Hälfte ermäßigten Entschädigungssummen berücksichtige man die Tatsache, daß der Kultusetat zur Entschädigung für die Teilnahme an den amtlichen Kreiskonferenzen 322 500 M fordert, das macht für jede Lehrkraft Preußens durchschnittlich etwa 3 M! Wenn aber die Staatsregierung dem in der Diskussion des Abgeordnetenhauses gemachten Vorschlag folgt, bei Dienstreisen über Land das Automobil mehr zu berücksichtigen als bisher, dann ist die Zeit hoffentlich nicht mehr fern, wo die Landlehrer im amtlichen Automobil zur Lehrerkonferenz abgeholt werden! -1-

Brauchen wir in Breslau das Mannheimer Schulsystem?*)

Ich antworte: Nein! Und zwar darum, weil ich der Meinung bin, daß man die Zwecke dieser Schuleinrichtung auch auf einem anderen Wege erreichen kann. Das Problem einer Differenzierung des Unterrichtes nach der Begabung der Schüler wird nicht mehr von der Tagesordnung der pädagogischen Diskussion verschwinden, bis wir ihm eine Lösung gefunden haben. Sickingers Schulorganisation ist ein Weg, jedem Kinde das Seine zu geben, das heißt, ihm das Maß von Kenntnissen und Fertigkeiten zu vermitteln, das seinen Fähigkeiten entspricht, aber nicht der einzige. — Statt langer theoretischer Erörterungen ein Stück Praxis:

Ich teile meine Schüler nach ihrer Intelligenz in drei Gruppen, die ich in Ermanglung vorhandener technischer Ausdrücke die „Genietruppen“, das „Gros“ und den „Krähwinkler Landsturm“ nenne. Die Genietruppen sind die überdurchschnittlich Begabten, die das Pensum ihrer Klasse mühelos bewältigen, die Pferde, die doppeltes Futter brauchen. Sie haben die Berechtigung freier Forschung und Fortbildung, speziell in der Richtung ihrer individuellen Begabung; sie haben aber auch die Pflicht, ihren Fähigkeiten entsprechend größere Leistungen hervorzubringen als der Durchschnitt. Meine Aufgabe ihnen gegenüber erblicke ich hauptsächlich darin, ihnen Bildungsmittel und Bildungsgelegenheiten zu verschaffen, sie im übrigen aber mit meiner Schulmeisterweisheit möglichst wenig zu belästigen. Das Hauptbildungsmittel des intelligenten Menschen war immer das Buch. (Vgl. Ostwald, „Große Männer“.) Wir sollten mehr als bisher geschehen, den Schülern den Weg zur Selbstbelehrung aus Büchern zeigen, sie darauf hinweisen, daß alles menschliche Wissen in Büchern niedergelegt ist. Von dieser Erwägung geleitet, habe ich in meiner Klasse eine Bibliothek aufgestellt, die sich aus den verschiedenartigsten Werken zusammensetzt, welche für das Studium begabter Volksschüler geeignet erscheinen: eine große Sammlung von Lesebüchern aller Schulgattungen, Realienbüchern, Literaturgeschichten, Gedichtssammlungen, klassischen Erzählungen, Kunstgeschichten und Bildersammlungen, Fremdwörterbüchern und schließlich Meyers Lexikon. Ich mute keinem intelligenten Schüler zu, sich stundenlang bei Lesestücken wie: „Hänschen, zieh das Käppchen ab,“ oder „Glücklich besiegte Versuchung zum Bösen“ zu langweilen; ich mute keinem, der einen fehlerfreien Aufsatz schreibt, zu, bei den üblichen grammatischen und orthographischen Übungen geistig zu verkümmern. Während nun die übrigen Schüler Verstand, Gemüt und Willen an den landläufigen erbaulichen Lesestücken bilden, während sie einfache nackte Sätze fabrizieren und die Wörter mit ph und y üben, suchen sich die Genietruppen interessantere Lektüre, angenehmere Beschäftigungen. Sie vertiefen sich in die „Hosen des Herrn von Bredow“, in den „Michael Kohlhaas“, in Archenholtz’ „Siebenjährigen Krieg“, sie illustrieren das Gelesene, oder sie betätigen ihre technische Intelligenz durch Basteln.

Die Aufsatzmethodiker streiten sich darüber, ob man den Volksschülern literarische und philosophische Themen stellen dürfe, oder ob die freien Themen die einzige richtigen seien. Die Streitfrage ist leicht zu entscheiden: Jedem das Seine! In jeder Klasse befinden sich einige philosophische Köpfe, einige mit literarischen Neigungen und ein großer Haufe von Philistern, die nur für das Hausbackene und Alltägliche Sinn haben. Dementsprechend geschieht die Verteilung der Aufsatzthemen. Das Geniekorps schreibt (meist nach eigener Wahl): „Etwas aus den Hosen des Herrn von Bredow,“ „Der Kampf ums Dasein“ usw. Der große Haufe behandelt das volkstümliche Thema: „Der Kärrner oder Gemülemann,“ und die Mannschaften vom Krähwinkler Landsturm, denen auch dieses Thema noch zu hoch ist, äußern sich darüber, „Wie die Mutter Kaffee kocht“. So arbeitet jeder mit dem Pfunde, das ihm

vom Schöpfer verliehen worden ist. Jeder macht seine Arbeit freudig, weil sie seinen Kräften entspricht, und ich habe selten oder nie über Faulheit und Dummheit zu klagen.

Ein anderes Beispiel! Der Durchschnittsschüler lernt: Bei Kunersdorf wurde Friedrich der Große geschlagen. Das genügt fürs Leben. Die Genietruppe, die Archenholtz „Siebenjährigen Krieg“ durchgearbeitet hat, weiß über dieses Ereignis Einzelheiten mitzuteilen (Tod Kleists, Seydlitz's Anteil an der Schlacht usw.) und über die Bedeutung dieser Niederlage Auskunft zu geben.

Oder: In der Geographiestunde ist ein Bild der Prärien entworfen worden. Mit wenig Strichen. Ein Mann vom Geniekorps gibt dem Bilde Licht und Farbe, indem er nach Seals-fields „Kajüttenbuch“ die Prärie am Jacinto schildert und von dem Prärieritt des Obersten Morse erzählt. — So kommen die Studienergebnisse der Begabten auch den andern Schülern zugute.

Aus der Reihe der Begabten wird auch das Unteroffizierkorps gewählt, das besonders beim gegenseitigen Unterrichte, wie er hauptsächlich im Rechnen, und in allen andern Fächern zur Einprägung der Unterrichtsergebnisse, stattfindet, in Aktion tritt. Auf diese Weise wird vielleicht manchem schlummernden Lehrtalente die Richtung fürs Leben gewiesen. Auf dem Geniekorps ruht auch die Selbstverwaltung der Klasse. Seine Mitglieder sind die Inhaber aller Ämter, deren Verwaltung größere Intelligenz erfordert, sie sind die Vertrauensmänner, welche die häuslichen Arbeiten der übrigen Schüler kontrollieren und den Schwachen und Zurückgebliebenen Nachhilfeunterricht geben. Die Genietruppe gibt der Klasse ihr individuelles Gepräge.

„Und der Geist, der in diesem Korps tut leben

Der reißt gewaltig wie Windesweben

Auch den untersten Reiter mit.“

Diesen Vorzug, nämlich die Förderung der Schwachen durch die Talentvollen, entbehrt das Mannheimer Schulsystem. Meines Wissens auch einen andern: Wir haben es meistens nur mit partiell Begabten zu tun. Das Aufsatzgenie kann ein mathematischer Idiot sein, darum wechselt die Konstellation der Talente und Nichttalente von Stunde zu Stunde. Ich weiß nicht, wie das Mannheimer Schulsystem dieser wechselnden Konstellation Rechnung trägt.

Daß wir den weniger begabten Schülern manches von unsrern üblichen Unterrichtsstoffen, mit denen wir ihnen jetzt noch das Leben schwer machen, sehenken können, wird mir jeder zugestehen. Ich kann beim besten Willen noch nicht an der Brauchbarkeit eines Schülers fürs Leben zweifeln, der Kathete und Hypotenuse verwechselt, der den Unterschied zwischen Schote und Hülse nicht weiß, der Pharao mit F und Ysop mit I schreibt.

Das Hauptargument für Schuleinrichtungen nach Mannheimer Art ist, den Talenten die Bahn frei zu machen und zu verhindern, daß sie durch die Masse der Mittelmäßigen aufgehalten werden. Für uns in Breslau liegt meines Erachtens ein Bedürfnis zur Einrichtung besonderer Begabungsklassen nicht vor, weil alle Halb- und Vierteljahrtalente schon von den unteren Klassen in höhere Schulen übergehen und wohl keine unserer Volksschulen in den oberen Klassen Überfluß an begabten Schülern haben dürfte.

Dagegen ist anzunehmen, daß unsere Schulen eine größere Anzahl technischer Talente beherbergen, für deren Erkennung und Förderung bis jetzt recht wenig geschehen ist. Im Interesse dieser mit Handwerkergaben, mit Mechanikertalent und Maschinenverständ ausgestatteten Schüler wäre es wünschenswert, daß uns die Einführung des Werkunterrichtes auch die Angliederung von Schülerwerkstätten an die oberen Klassen unserer Volksschulen brächte. Das wäre vielleicht nützlicher, als (etwa nach Charlottenburger oder Berliner Muster) bleichsichtige Großstadtkinder mit Französisch oder Algebra zu beglücken.

Einen ersten Schritt zur Einrichtung von Förderklassen für Zurückgebliebene haben wir in Breslau bereits getan durch

*) Dieser Artikel enthält manches Eigenartige und wird nicht ohne Widerspruch bleiben. Gerade deswegen bieten wir ihn unseren Lesern, denen neue Anregungen nicht unwillkommen sind. D. Red.

Einführung der nachmittägigen Arbeitsstunden, die, entsprechend ausgebaut, uns die Mannheimer Förderungsklassen ersetzen könnten.

Wir besitzen in Breslau in unseren kleinen Systemen eine geradezu ideale Schuleinrichtung, die es ermöglicht, allen unterrichtlichen Bedürfnissen der Schüler gerecht zu werden, die vor allem dem Rektor die Möglichkeit gibt, mit allen Kindern seiner Schule die persönliche Fühlung zu behalten und im besten Sinne ein Schulpfleger zu sein. Daß große Schulsysteme mit ihrem Fabrikbetrieb, wo Lehrer und Schüler nur Nummern sind, einer individualisierenden Behandlung der Kinder Vorschub leisteten, wird keiner, der, wie ich, jahrelang an einer solchen Bildungsfabrik gearbeitet hat, zu behaupten wagen.

Eine Differenzierung des Unterrichts nach der Begabung der Schüler, wie ich sie oben dargestellt habe, ist natürlich um so leichter durchführbar, je geringer die Schülerzahl einer Klasse ist. Man sorge also für möglichst niedrige Klassenfrequenzen und lasse uns unsere kleinen Systeme — dann ist die Frage des Mannheimer Schulsystems nicht schwer zu lösen.

Görlich.

Was Kinder erzählen und Eltern glauben.

Vor meinem Fenster höre ich in der Pause ein lautes Gespräch und sehe, daß sich Herr K., der Ordinarius der vierten Klasse, mit einem Herrn, offenbar dem Vater eines Kindes, lebhaft unterhält. Gleich darauf treten beide erregt ins Amtszimmer und Herr K. bittet, den Vater zu Protokoll zu nehmen, weil er ihn fortgesetzt beleidigt. Das geschieht. Herr K. gibt an, daß das Kind einige Tage versäumt, den Zettel selbst geschrieben und darum in der Herbstzensur eine Note im Betragen erhalten hat. Schon vor 14 Tagen ist deshalb die Mutter hier gewesen und hat den Grund für die Bemerkung im Betragen erfahren. Jetzt verlangt auch der Vater Aufklärung und deutet an, die Sache sei nicht klar. Gefragt, was er damit meine, erzählt er: „Am 20. September hat hier in der Schule eine Lehrerin K. Sch., 43 Jahre alt, auf der Treppe nackt gesessen, hat eine Handlung vorgenommen“ — ich kann sie hier nicht andeuten — „während zwei Lehrer in der Nähe am Fenster standen, um etwas in das Zensurbuch einzutragen. Unter diesen war auch Herr K., der den Kindern dann verboten hat, von dem Vorfall zu Hause etwas zu erzählen.“

Als ich entsetzt aufsprang und rief: „Und das glauben Sie?“ antwortete er: „Meinem Kinde glaube ich unbedingt. Ich erziehe es so, daß es keine Unwahrheit sagt.“ — „Aber wie sollte so etwas möglich sein?“ — „Es kann nur im Wahnsinn geschehen.“ — „Dann hätten wir doch die Dame sofort entfernt; sie hätte doch keinen Augenblick in der Schule bleiben dürfen.“ — „Es sollen auch drei Schutzleute gekommen sein und sie auf die Polizei gebracht haben.“ — „Aber das hätten Sie ja in allen Zeitungen gelesen.“ — „O es kommen manche Dinge vor, die nicht an die Öffentlichkeit gelangen.“ — „Es ist hier aber völlig ausgeschlossen. Wir haben nie eine Lehrerin K. Sch., 43 Jahre alt, gehabt.“ — „Woher sollte mein Kind derartiges wissen? Es hat noch nie etwas von Geschlechtskrankheiten gehört und bat sie mir so beschrieben, wie ich sie in einem anatomischen Museum gesehen habe.“ — „Wie können Sie nur so etwas glauben, etwas, was so ganz und gar unsinnig ist?“ — „Das Kind hat es meiner Frau schon am 20. September erzählt; ich habe es erst gestern erfahren und komme nun, um zu hören, was an der Sache ist.“

Wir standen vor einem Rätsel. Jetzt fragte Herr K.: „Sagen Sie mal, Herr Schn., haben Sie einen Eisbären?“ — „Nein.“ — „Ihre Tochter erzählt mir aber schon seit einem halben Jahre davon. Das Tier sitzt in einem Käfig; es ist jetzt in den Keller gebracht worden und schläft den ganzen Tag, weil es sich wenig bewegen kann.“ — „Das ist unmög-

lich.“ — Und nun schien dem Vater eine schlimme Ahnung aufzugehen. Er fragte: „Haben Sie jetzt in der Schule eine Aufführung vor?“ — „Nein.“ — „Müssen die Kinder nicht Schleifen und Bänder dazu haben?“ — „Nein.“ — „Aber ich habe doch meinem Kinde schon für viele Mark kaufen müssen.“ — „Wir haben ihm keinen Auftrag gegeben.“ — „Ist vor einiger Zeit ein Medizinalrat in der Schule gewesen?“ — „Ja.“ — „Sind da die Kinder alle gebadet worden?“ — „Nein! wir haben in der Schule keine Badeeinrichtung.“ — „Aber meine Tochter hat mir doch erzählt!“ — „Dann ist Ihr Kind eben krank und bildet sich alle diese Dinge ein. Sie müssen es vom Arzte behandeln lassen, bis sein Denken wieder gesund ist.“

Obgleich die Klasse schon um 12 Uhr entlassen worden war, saßen doch noch einige Nachbleiber in dem Raum, die wir rufen konnten. „Was hat euch E. Schn. von dem Eisbären erzählt?“ — „Er ist ihnen gestern ausgerückt usw.“ — „Habt ihr je Schleifen und Bänder kaufen müssen?“ — „Nein.“ — „Seid ihr je in der Schule gebadet worden?“ — „Nein.“

Jetzt erst erkannte der Mann, daß er völlig belogen war und bat um Entschuldigung.

Aber läßt uns das Erlebnis nicht wieder erkennen, in welcher großen Gefahr wir beständig sind? Was für Dinge die kranke Phantasie der Kinder erfindet und der gute Glaube der Eltern für wahr hält? War doch der Vater schon zu einem Apotheker S. gelaufen und hatte dem den tollen Vorgang in der Schule erzählt. Wäre Herrn K. nicht der Bär eingefallen, den ihm das Kind aufgebunden hatte, wir hätten den Vater schwerlich überzeugen können, in welchem Irrtume er war. Dabei ist das Kind eines der besten in der Klasse, gut gehalten, sauber gekleidet — die Eltern haben nur das eine —, macht nette Arbeiten und erzählt nun solche unglaublichen Dinge. Was kann erst ein bösartiges und verkommenes zusammenlegen und dadurch Männer und Familien ins Unglück bringen. Jedenfalls beweist es uns wieder, daß den Aussagen der Kinder nur mit der äußersten Vorsicht zu glauben ist, daß aber die Eltern leicht geneigt sind, auch die tollsten Erfindungen ihrer „gut erzogenen“ Kinder für Wahrheit anzusehen.

Päd. Ztg.

Bericht über die Besprechung der Seinigschen Vorträge.

Zur Information über den sogenannten Werkunterricht hatte die städt. Schuldeputation in dankenswerter Weise den Rektor Seinig aus Charlottenburg zu drei Vorträgen veranlaßt. Auf Grund einer an alle Hörer dieser Vorträge gerichteten Einladung des B. R.-V. fand am 23. v. M. eine von Herren und Damen zahlreich besuchte Versammlung statt, in der die Ausführungen des Vortragenden einer eingehenden Besprechung unterzogen wurden.

Das Ergebnis derselben, zu dem die Versammelten durchweg ihr Einverständnis kundgaben, läßt sich in folgenden Sätzen zusammenfassen:

Die Seinigschen Vorträge haben uns nicht das geboten, was wir erwarteten, nämlich eine Einführung in die Praxis des Werkunterrichts. Die wenigen Lehrbeispiele, in denen Seinigs Geschicklichkeit im „Zeichnen, Formen und Basteln“ in den Vordergrund trat, waren nicht zulänglich, um über die Technik dieses Unterrichts, sowie über seinen Umfang, Plan und Gang ausreichend zu informieren. Was von Seinig zur Begründung dieser Reform vorgebracht wurde, war so wenig einwandfrei und überzeugend, daß jeder ernster denkende Pädagoge dieser Neuerung gegenüber doppelt vorsichtig werden muß.

Wir sind nicht von der Notwendigkeit überzeugt worden, daß der Schüler alles und jedes, was er lernen soll, selbst entstehen lassen müsse. Wenn wir auch zugeben, daß bei dieser Art zu unterrichten die Schüler in einzelnen Realfächern einige kräftige Eindrücke und Anregungen erhalten können, so leugnen

wir doch, daß es bei vollsinnigen Kindern notwendig sei, den Lernprozeß während der Unterrichtszeit durch diese Manier über Gebühr zu verlangsamen, meinen vielmehr, daß die Anwendung des Gelernten sehr wohl auch außerhalb der Schulstunden erfolgen kann, wie es bisher z. B. bei Anfertigung von geometrischen Körpern, dem Zeichnen von Kartenskizzen und dem Herstellen einiger physikalischer Apparate bereits geschehen ist.

Wenn von Rektor Seinig mehrfach betont wurde, daß diese Unterrichtsmethode besonders geeignet sei, die „Zielstrebigkeit“ zu fördern, so behaupten wir, daß die gegenwärtige Unterrichtspraxis die „Zielstrebigkeit“ in demselben Maße entwickeln kann. Jede Konstruktionsaufgabe im Raumlehreunterricht, die Lösung jeder Rechenaufgabe erzieht zum „Vordenken“, zur „Zielstrebigkeit“.

Ebenso können wir nicht zugeben, daß im Werkunterricht eine bessere Kontrolle der Aufmerksamkeit der Schüler möglich sei als bisher. Es ist vielmehr nicht ausgeschlossen, daß eine so weitgehende Beschäftigung mit so verschiedenartigem Material zu einer steten Gefahr für eine gute Schulzucht werden kann.

Wir befürchten ferner, daß ein Unterricht, in Seinigscher Weise erteilt, zu einer gewissen Verflachung und Veräußerlichung führen könne. Wo Zeichnen, Formen und Basteln innerhalb und außerhalb der Unterrichtsstunden in so ausgedehnter Weise betrieben werden, müssen sie zu einer Überschätzung des Mechanischen führen. Insbesondere haben wir das Bedenken, daß dadurch den Hauptfächern Deutsch und Rechnen Abbruch getan werden wird.

Endlich erblicken wir in einer allgemeinen Durchführung des Werkunterrichts nach den Seinigschen Forderungen eine erhebliche Mehrbelastung des Volksschulelterns; denn Ton, Plastilin, Pappe, Draht, Zangen, Scheren, Stricknadeln usw. für Tausende von Schülern können nicht, wie Rektor Seinig behauptet, auf der Straße aufgelesen oder in Fabriken erbeten, sondern müssen immer wieder gekauft werden.

Trotzdem erkennen wir an, daß in den Bestrebungen zugunsten des Werkunterrichts ein gesunder Kern liegt. Auch wir halten eine stärkere Betonung des anschaulichen Unterrichts durch Selbstbetätigung im Zeichnen und Formen zum Zweck der Sammlung eines größeren Anschauungsschatzes für wünschenswert, müssen aber dafür eintreten, daß durch ein Übermaß des Manuellen die jetzigen formalen Unterrichtsziele unserer Volkschule nicht herabgedrückt werden.

Da die hiesige Schuldeputation in Aussicht genommen hat, den Werkunterricht von Ostern ab versuchsweise an 6 Volkschulen in den drei untersten Klassen einzuführen, so wurde von den Versammelten einstimmig beschlossen, an die Schuldeputation ein Gesuch einzureichen, in dem gebeten werden soll, die probeweise Einführung des Werkunterrichts zunächst auf die Anfängerklassen zu beschränken.

Regierungs-Entschlüsse zu den Resolutionen zum Lehrerbesoldungsgesetze.

Dem Abgeordnetenhaus ist eine „Übersicht der Entschlüsse der Königlichen Staatsregierung auf Beschlüsse des Hauses der Abgeordneten aus der 21. Legislaturperiode“ zugegangen, die an erster Stelle die Entschlüsse zu den Resolutionen des Abgeordnetenhauses vom 10. Februar 1909 bei der Beratung des Gesetzentwurfs über das Dienstekommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen mitteilt. Wir geben dieselben nachstehend wieder:

1. Beschuß des Abgeordnetenhauses: a) schleunigst Maßnahmen zu treffen oder vorzuschlagen, durch welche die Möglichkeit gegeben wird, junge Lehrer zunächst in mehrklassige Schulsysteme zu bringen; b) die geeigneten Veranstaltungen zu treffen, daß die Stellen der alleinstehenden und der ersten Lehrer an zweiklassigen Schulen nur mit solchen Lehrern besetzt werden, die sich im Schuldienste bereits praktisch bewährt haben. — Entschluß der Staatsregierung: Zu a und b. Die Unterrichtsverwaltung ist fortgesetzt bemüht, im Sinne des Beschlusses zu wirken. Vor weiterer Entschließung über die Ergreifung besonderer Maßnahmen muß statistisches Material gesammelt werden.

2. Beschuß des Abgeordnetenhauses: wegen Einführung eines anderweitigen Verteilungsmaßstabes für die Leistungen der Schulverbände an die Alterszulagekassen (§ 41 Abs. 2 des Lehrerbesoldungsgesetzes, wonach jetzt die Anzahl der der Kasse angegeschlossenen Stellen den Maßstab für die Verteilung des Bedarfs bildet) sowie wegen einer anderweitigen Abgrenzung der Kassenbezirke (§ 39 a. a. O.) Ermittlungen anzustellen und das Ergebnis dieser Ermittlungen dem Landtage vorzulegen. — Entschluß der Staatsregierung: Zunächst muß die Wirkung der neuen Vorschriften des Lehrerbesoldungsgesetzes sowie des Gesetzes vom 25. August 1909, betreffend den Anschluß der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen nichtstaatlichen mittleren Schulen an die Alterszulagekasse der Volksschullehrer abgewartet werden. Diese Wirkung läßt sich zurzeit noch nicht völlig übersehen.

3. Beschuß des Abgeordnetenhauses: die Erwartung auszusprechen, daß die Staatsbeiträge zu den Lehrerruhegehaltern und Reliktenbezügen erhöht werden. — Entschluß der Staatsregierung: Die Verhandlungen darüber, ob oder in welcher Art eine Erhöhung des gesetzlichen Staatsbeitrags zur Volksschullehrer-Ruhegehaltskasse und zur Volksschullehrer-Witwen- und Waisenkasse geboten erscheint, sind noch nicht abgeschlossen. Die Wirkung des neuen Lehrerbesoldungsgesetzes läßt sich noch nicht völlig übersehen.

4. Beschuß des Abgeordnetenhauses: 1. die Ministerialverordnung vom 26. Februar 1903 (Min.-Bl. f. d. g. i. V. S. 33) dahin auszudehnen, daß Volksschullehrern in denjenigen Fällen, in denen sie als Zeugen über amtliche Wahrnehmungen geladen sind, Reisekosten nach § 14 der Gebührenordnung für Zeugen und nach den Sätzen des Gesetzes vom 21. Juni 1897 seitens der Gerichte zu gewähren sind und 2. dabei die Position VI des Gesetzes vom 21. Juni 1897 zugrunde zu legen. — Entschluß der Staatsregierung: Es ist in Aussicht genommen, bei den vom Reichsjustizamte beabsichtigten Verhandlungen über die Revision der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige eine nähere Prüfung dieser Fragen anzuregen.

5. Beschuß des Abgeordnetenhauses: den mit voller Leitungsbefugnis ausgestatteten Leitern von Schulen mit 6 oder mehr aufsteigenden Klassen grundsätzlich die Amtsbezeichnung Rektor, anderen Schulleitern und solchen ersten Lehrern an Volksschulen mit drei oder mehr Lehrkräften, denen Leitungsbefugnisse übertragen sind, soweit sie nicht die Amtsbezeichnung Rektor führen oder erhalten, grundsätzlich die Amtsbezeichnung Hauptlehrer beizulegen. — Entschluß der Staatsregierung: Dem Beschuß ist durch Erlass vom 5. Januar 1910 (Zentralbl. S. 588) entsprochen worden.

Ferner hatte das Abgeordnetenhaus am 15. Februar 1909 in betreff der Schulneubauten folgenden Beschuß gefaßt: Die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, daß sie für Schulneubauten unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und der Leistungsfähigkeit der Beteiligten neue Anhaltspunkte über Größe und Beschaffenheit der Dienstwohnungen aufstellt. — Die Entschließung der Regierung hierzu lautet: Die bestehenden Vorschriften haben sich im allgemeinen bewährt. Ihre Abänderung oder Ergänzung erscheint — auch im Hinblick auf die erhebliche Belastung der Schulverbände — zurzeit nicht angezeigt.

Berechtigungen der Mittelschulen.

Durch die Ministerialverfügung vom 3. Februar 1910 ist für das preußische Mittelschulwesen eine bedeutsame Neuordnung eingeleitet und das gesamte preußische Unterrichtswesen (mit Beginn des Schuljahres 1911) zu einem lückenlosen Organismus ausgestaltet worden, indem der Mittelschule im wahren Sinne des Wortes eine vermittelnde und verbindende Rolle zwischen der Volks- und der höheren Schule zugewiesen wurde, durch die Gleichstellung ihrer Unterstufen mit der Volksschule, ihrer Oberstufe mit den höheren Schulen. Das Endziel einer nach jenem Erlass vollausgestalteten Mittelschule ist die Obertertia des Gymnasiums. Weitere Berechtigungen waren in jenem Erlass noch nicht ausgesprochen, der Kultusminister hatte nur betont, daß „über die Einwirkung von Berechtigungen für die vollausgebildeten Mittelschulen Mitteilungen zurzeit noch nicht gemacht werden konnten“. Umsomehr haben sich die nächst interessierten, insbesondere Mittelschullehrerkreise seitdem mit der Erwägung und Erprobung solcher Ziele beschäftigt. Im Vordergrunde des Erreichbaren und erst auch Beabsichtigten stand dabei die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen Militärdienst. Infolgedessen hat neben dem Kultusministerium auch der Kriegsminister sein Wort bei der Entscheidung mitzusprechen. Bei den Erwägungen und Entschlüsse spielt naturgemäß gerade in dieser Beziehung das Interesse der höheren Schulen eine Hauptrolle. Durch die Verleihung von Berechtigungen an die Mittelschulen, insbesondere der einjährig-freiwilligen Prüfung, befürchtete man eine Abwanderung von den höheren Schulen (bis zur Obersekunda) herbeizuführen einerseits, andererseits eine noch weitere sehr bedeutende Vermehrung der Einjährig-Freiwilligen. Diese Bedenken scheint man jetzt an maßgebenden Stellen aufgegeben zu haben, wie aus nachstehenden anscheinend offiziösen Mitteilungen der „Köln. Ztg.“ hervorgeht. Im Anschluß an die Audienz einer Abordnung von Mittelschulfachmännern sowohl im Kultus- wie im Kriegsministerium

berichtet das Kölner Blatt, daß voraussichtlich sehr bald der Inhalt einer Verständigung zwischen beiden Ministerien zur öffentlichen Kenntnis gelangen werde. Weiter berichtet der Offiziosus alsdann:

Es ist jetzt schon sicher, daß die Absolventen der Mittelschulen die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienste erhalten, allerdings erst nur in mittelbarer Weise. Sie müssen nämlich nach ihrem Abgange von der Schule vor einer öffentlichen Prüfungskommission das Examen ablegen. Die vorläufige Errungenschaft besteht nun darin, daß der Mittelschüler sich dieser Prüfung sofort nach Absolvierung der Mittelschule, also schon in einem Alter von 15 Jahren unterziehen kann, während nach der Wehrordnung vom Jahre 1901 die Zulassung zur Prüfung vor einer öffentlichen Kommission erst nach vollendetem 17. Lebensjahr nachgesucht werden darf. (§ 89 der deutschen Wehrordnung vom 22. Juli 1901.) Das Zugeständnis des Kriegsministeriums für die Mittelschulen müßte also eine Änderung der Wehrordnung herbeiführen.

Allerdings kann man sich nicht verhehlen, daß die so ausgestalteten Mittelschulen den jetzigen einfachen Realanstalten großen Abbruch tun und sie in kleinen Städten auf den Aussterbeatzt setzen werden. Damit würde zugleich eine nicht unbedeutende Zahl akademisch gebildeter Lehrer gezwungen, an anderen höheren Anstalten Unterkunft zu suchen, was wiederum dem philologischen Nachwuchs den Weg zu baldiger Anstellung versperren muß.

Über die Berechtigung der Mittelschulen für die Eröffnung der mittleren Beamtenlaufbahn scheinen endgültige Beschlüsse noch nicht gefaßt zu sein, aber sie stehen doch in sicherer Aussicht. Entschließen sich nun einige Verwaltungsbehörden dazu, dem Abgangszeugnis der Mittelschule dasselbe Gewicht beizumessen wie dem „Einjährigen“-Zeugnis, so wird sehr wahrscheinlich auch der Kaufmannsstand diesem Beispiel folgen. Und hierin würde ein Umstand liegen, der viele junge Leute zum Verzicht auf das einjährige Dienen bewegen könnte, da die Kosten hierfür weiten Kreisen der Mittelschichten unserer Bevölkerung fast unerschwinglich sind. Aber auch dem ganzen Gefüge unseres Schulwesens würden die den Mittelschulen zugesandten „Berechtigungen“ großen Vorteil bringen, die wünschenswerte und erstrebte Abgrenzung zwischen Mittelschulen und höheren Lehranstalten herbeiführen, so daß diese ihr eigenliches Ziel, die Vorbereitung zum wissenschaftlichen Studium auf der Universität, mit größerer Ruhe und Konzentration des Unterrichts verfolgen könnten. Die Neuordnung für die Mittelschulen will nämlich die Mittelschulen in den Stand setzen, auch auf höhere Schulen vorzubereiten. Diese Bestimmung ist von der besten Absicht hervorgerufen, nämlich den Eltern in kleinen Städten ohne höhere Schulen die Möglichkeit zu gewähren, ihre Söhne bis zum Tertia-Alter zuhause zu behalten. Hauptsächlich und in den meisten Fällen wird es sich bei dieser Vorbereitung auf höhere Schulen um die Erlangung der Berechtigung zum Einjährigendienst handeln. Fällt nun aber den Mittelschulen mittelbar die Berechtigung zur Erteilung des Zeugnisses für den Einjährigendienst zu, so werden sie — bis auf verschwindende Ausnahmefälle — von der Aufgabe der Vorbereitung auf höhere Schulen entlastet. Das kommt sowohl den Mittelschulen selbst wie auch den höheren Lehranstalten zugute.“ „Schles. Ztg.“

Für die Praxis des Haftpflichtschutzes.

Mit dem 1. Januar 1911 ist der Beschuß der Straßburger Vertreterversammlung in Kraft getreten, nach welchem der Deutsche Lehrerverein seinen Mitgliedern Haftpflichtschutz gewährt. Die endgültigen Satzungen werden erst von der Vertreterversammlung 1912 festgestellt werden; die bis dahin geltenden Bestimmungen sind im „Schulblatt d. Prov. Sachsen“ (Jahrg. 1910, S. 391) mitgeteilt worden und auch in der neuen Ausgabe der „Rechte und Pflichten“ (S. 36) enthalten. Da aber erfahrungsgemäß viele Mitglieder des Deutschen Lehrervereins über dessen Einrichtungen nur mangelhaft unterrichtet sind, so sollen die folgenden Zeilen noch einmal kurz auf das Wichtigste hinweisen und zugleich einige Winke für die Praxis geben.

Der Haftpflichtschutz ist ein Teil des „Rechtsschutzes“, der bekanntlich bis 1904 auch Haftpflichtprozesse unterstützte. Die Haftpflichtfälle gehören in das Gebiet des Zivilrechts, und die Antragsteller haben sich demgemäß stets an den Vorstand des Provinzialverbandes zu wenden. Die bestehende Rechtsschutzkommission, die von den Mitgliedern des Geschäftsführenden Ausschusses gebildet wird, hat auch die Bearbeitung der Haftpflichtfälle übernommen und als Referenten den Unterzeichneten bestimmt, an den sämtliche Anfragen zu richten sind. Die Fälle, die durch Vergleich zu erledigen sind und voraussichtlich nicht über 100 ₣ erfordern, werden von uns selbständig erledigt werden. Alle anderen Fälle werden der Rechtsschutzkommission des Geschäftsführenden Ausschusses des Deutschen Lehrervereins zur Durchführung übergeben. Die Zahlungen erfolgen stets von Berlin aus.

Diejenigen Mitglieder, die noch bei einer Gesellschaft gegen Haftpflichtansprüche versichert sind, haben bei dieser Antrag zu stellen. Dasselbe gilt auch, wenn die Versicherung bereits erloschen, der Unfall aber noch zurzeit ihres Bestehens eingetreten ist. Wer seine Versicherung nicht rechtzeitig gekündigt hat, sei nochmals

auf die Bekanntmachung des Geschäftsführenden Ausschusses vom 25. August 1910 hingewiesen, die die Lösung der Versicherungsverträge ausführlich erörtert (Schulblatt 1910, S. 591). Für diejenigen Mitglieder, die bei der „Frankfurter“ noch auf längere Zeit versichert sind, ergibt sich eine vorteilhafte Lösung aus dem soeben abgeschlossenen neuen Vertrage, der in vor. No. des Schulblattes mitgeteilt worden ist.

Der Beitrag beträgt für die Jahre 1911 und 1912 je 25 ₣. Er ist bereits in unserm Vereinsbeitrage enthalten und muß natürlich für alle Vereinsmitglieder gezahlt werden, also auch für diejenigen, die noch einige Zeit bei einer Gesellschaft versichert sind. Eine andere Berechnung ist nicht möglich. Der Ersparnis von etlichen Pfennigen für die Versicherten würden unendliche Schwierigkeiten in unserer Kassenführung gegenüberstehen.

Unterstützung in Haftpflichtfällen kann nur bewilligt werden, wenn die Ansprüche gegen Mitglieder erhoben werden in ihrer Eigenschaft.

- a) als Lehrer in amtlicher und privater Tätigkeit und als Kirchenbeamter,
- b) als Privatmann und Haushaltungsvorstand,
- c) als Wohnungsinhaber,
- d) als Arbeitgeber.

Unterstützung ist also ausgeschlossen bei Haftpflichtansprüchen, welche durch Sport- und Sonderbetriebe entstehen, z. B. aus der Tätigkeit des Mitgliedes als Radfahrer, Jäger und Schütze, Tierhalter, Bienenzüchter, Landwirt, Haus- und Grundbesitzer, Pensionatinhaber, Feuerwehr- und Turnvereinsmitglied usw. Bei Haftung des Hausvaters für seine Kinder sind die Schadefälle auszuschließen, welche diese in fremden Betrieben, z. B. als Lehrlinge oder Angestellte anrichten. Doch sei bemerkt, daß die Bewirtschaftung eines Hausesgartens nicht als landwirtschaftlicher Betrieb angesehen wird; ebenso erhält auch der Hausbesitzer Haftpflichtschutz für die von ihm benutzte Wohnung. Die Sonderbetriebe mußten ausgeschlossen werden, da sie nur eine kleine Anzahl von Vereinsmitgliedern betreffen. Für diese besonderen Fälle empfiehlt sich eine Sonderversicherung, für die der Deutsche Lehrerverein mit der „Frankfurter“ den in vor. No. mitgeteilten neuen Vertrag geschlossen hat, der sehr günstige Bedingungen enthält.

Unterstützung kann nur gewährt werden in den Fällen, in denen Ansprüche erst nach dem 1. Januar 1911 gemacht werden, und wenn der in Anspruch Genommene zu der Zeit, da der den Anspruch hervorruft, Unfall geschah, bereits Mitglied des Deutschen Lehrervereins war.

Für die praktische Handhabung des Haftpflichtschutzes sei vorläufig folgendes bemerkt: Es ist ratsam, daß jeder Unfall, der Haftpflichtansprüche verursachen könnte, der Kommission sofort mitgeteilt wird, nicht erst dann, wenn die Ansprüche erhoben werden. Es lassen sich dann bisweilen noch Ermittlungen zur Entlastung anstellen, die später oft nicht mehr möglich sind. Die Kommission wird alsbald genauen Bericht einfordern unter Benutzung eines Schadenanzeige-Formulars. Wenn Ansprüche gegen ein Mitglied erhoben werden, so sind dieselben nicht vor der Entscheidung der zuständigen Kommission anzuerkennen. Auch darf der Gang der Verhandlungen nicht durch private Abmachungen und Vergleiche gestört werden. Jedoch soll sich der in Anspruch Genommene bemühen, die Anstrengung einer Klage so lange zu verhindern, bis Bescheid von der Kommission vorliegt. Ein solches Hinausschieben wird in den meisten Fällen zu erreichen sein durch den Hinweis, daß die Verjährungsfrist für solche Ansprüche drei Jahre beträgt. Andrerseits darf aber auch nichts davon verlauten, daß die Vereinskasse für den Haftpflichtigen eintritt; denn dann werden die Ansprüche um so leichter gestellt werden und um so höher ausfallen.

Sehr zu empfehlen ist es, daß der Geschädigte und die Augenzeugen möglichst bald über die Entstehung des Unfalles befragt und die Aussagen genau aufgezeichnet werden, da bei späterer gerichtlicher Verhandlung die Aussagen, besonders von Kindern, oft sehr unsicher sind. Eine Beeinflussung der Aussagen ist natürlich zu vermeiden, da nur einwandfreies Material zu gebrauchen ist. Daher ist es am besten, durch einen Vorgesetzten den Tatbestand sofort schriftlich feststellen zu lassen.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß alle einschlägigen Fragen in der Schrift „Die Haftpflicht des Lehrers“ (Verlag von A. Anton & Co., Berlin SW. 12 und Leipzig), die in einiger Zeit erscheinen wird, eingehend erörtert sind. Diese Schrift müßte sich nicht nur in den Vereinsbüchereien, sondern in den Händen jedes einzelnen Lehrers befinden.

O. Laage, Magdeburg-A. N., Peter Paulstr. 31.

Lehrerinnenelend.

Unter diesem aufsehenerregenden Titel bringt die Münchener Zeitschrift „Frauen-Zukunft“ einen Artikel des Professors Dr. Max Flesch, dem wir — nach der „Schles. Ztg.“ — folgendes entnehmen: Nachdem über die ungeheuren Anstrengungen des Lehrberufs und deren häufige Verkennung, sodann noch über die besondere Arbeitslast

des Lehrers durch die leider notwendigen Nebenverdienste, die die Lehrerin nicht nötig hat, geredet worden ist, fährt der Verfasser fort:

„Da ist die Verständnislosigkeit der eigenen Familie. Wie oft sind Eltern und Verwandte nicht bloß theoretisch der Meinung, daß ihre Tochter nach ihren „nur“ 24 Stunden für alles mögliche zu haben sein müsse; sie setzen das auch in die Praxis um und gefährden die Lehrerin und die Schule.“

Ich erinnere an den jüngsten Fall der Pensionierung einer noch nicht zehn Jahre im Amt stehenden Lehrerin. Das junge Mädchen war anerkannt tüchtig im Unterricht. Aber sie hatte tagtäglich, wenn sie von der Schule nach Hause kam, noch für den ganzen Haushalt zu sorgen, Sommer wie Winter. Ohne Ferien. Die Eltern waren kränklich. Der Gehalt floß in den Haushalt. Zu einer Erholungsreise blieb nichts übrig.

Das Resultat: Nachlassen im Unterricht, häufiges Kränkeln, hochgradigste Neurasthenie. Nicht die Schule sondern das Elternhaus hat diese jugendliche Kraft zerstört.

Ich gebe zu: solche Fälle gibt es nicht nur im Lehrerinnenberuf. Aber das Trostlose für die Lehrerin sehe ich darin: Sie hat keine Zukunftshoffnungen, wenn sie in der Familie zum Mädchen für alles wird. Die Ehe ist ihr nur unter Verzicht auf ihre Lehrertätigkeit gestattet. Die Arbeit schließt für sie die natürliche Aufgabe des Frauenlebens aus. Das Alleinstehen, zu dem sie verurteilt ist, schmiedet sie mit unzerreibbaren Banden an die Familie: die Familie aber betrachtet sie nicht als gleichberechtigte Mitarbeiterin. Sie verlangt von ihr eine schrankenlose Hingabe ohne Schonung; viel mehr fordert man von ihr, als man von der Geschäftsfrau oder von der Frau des Arbeiters verlangt, denn diese führen ihren Haushalt, den sie zu eigener Existenz mit dem Gatten begründet haben; ihren Haushalt, der sich ihrem Berufe anpaßt. Jene Lehrerinnen aber führen einen Haushalt, der sich nach den Bedürfnissen ihrer Eltern oder Verwandten zu richten hat.

Hier handelt sich's für mich um eine prinzipielle Frage, die nicht nur für Lehrerinnen, sondern für unzählige erwerbstätige Frauen Bedeutung hat: Das heutige Wirtschaftsleben treibt die Frau in den Beruf, darum muß man ihr auch die Möglichkeit geben, dem Berufe zu leben; man darf ihr nicht zumuten, ihn als Nebenamt zu betreiben. Ehe man sich gegen die Erwerbsarbeit der Frau wendet, weil sie weniger Kraft dazu mitbringe, und viel schneller aufgerieben sei, sollte man doch erst einmal genauer prüfen, wie viel von jenen scheinbaren Zeichen relativer Schwäche auf die Mehrbelastung der berufstätigen Frau durch häusliche Arbeit zurückzuführen ist. Vielleicht wird man dann zu dem Schlusse kommen, daß die Verheiratung noch gar nicht das gefährlichste Berufshindernis ist.“

Also eine Lanze für die „verheiratete Lehrerin“, gegen die nicht bloß im pädagogischen sondern auch im volkswirtschaftlichen Interesse Stellung genommen werden muß.

Mir will nun scheinen, daß der Verfasser jenes Artikels sehr vereinzelte Fälle in unangemessener Weise verallgemeinert hat. Im allgemeinen ist es doch so, daß die Lehrerinnen unsern besseren und besten Familien entstammen, in denen von ihnen keine „schrankenlose Hingabe ohne Schonung“ verlangt wird; und erreicht die Tochter einer Familie von geringerer Herkunft die Stellung einer Lehrerin, so wird sie — ihrer höheren Bildung und ihrer Stellung wegen — erst recht nicht „in der Familie zum Mädchen für alles“, ganz verschwindende Ausnahmen natürlich ausgenommen. Einige Betätigung im Haushalt ist der Lehrerin jedenfalls durchaus vorteilhaft und ohne jeden Schaden. Sie gibt das nötige Gegengewicht gegen zu viel geistige Beschäftigung, bewahrt der Lehrerin ein gut Teil der holden Anmut der Frau, die durch die harte Schularbeit leicht verloren gehen kann, und hält den Blick für die Bedürfnisse des realen Lebens geöffnet.

Wenn nun der Verfasser jenes Artikels durchaus richtig sagt: „Man muß der Frau die Möglichkeit geben, dem Berufe zu leben; man darf ihr nicht zumuten, ihn als Nebenamt zu betreiben; man sollte einmal genau prüfen, wieviel von jenen scheinbaren Zeichen relativer Schwäche auf die Mehrbelastung der berufstätigen Frau durch häusliche Arbeit zurückzuführen ist“, so versteht man seine Logik nicht, wenn er dann fortfährt: „Vielleicht wird man dann zu dem Schlusse kommen, daß die Verheiratung noch gar nicht das gefährlichste Berufshindernis ist.“ Nimmt der Beruf der Hausfrau nicht die ganze körperliche und seelische Kraft einer Frau in Anspruch und zwar in ungleich stärkerer Weise, als wenn eine Lehrerin „nebenamtlich“ im Elternhause häusliche Arbeit leistet? Freilich, wir meinen eine wirkliche Hausfrau, wie sie uns Schiller im „Lied von der Glocke“ so herrlich schildert und wie sie Goethe, der große Frauenkenner, durch Dorothea im 7. Gesange von „Hermann und Dorothea“ charakterisieren läßt, solche Frau, wie unsre nach heutigen Begriffen allerdings ganz unmoderne, aber doch so treue, liebe Mutter war. Die verheiratete Lehrerin ist ein Unding. Sie wird entweder verheiratet — oder Lehrerin sein, niemals beides. Niemand kann zwei Herren dienen, von denen jeder eine ganze Menschenkraft in Anspruch nimmt. Wer dennoch meint, eine Dame könne beide Ämter in sich vereinigen, unterschätzt die Arbeit der Lehrerin, oder die der Hausfrau. Die verheiratete Lehrerin wird jedenfalls in erster Linie Lehrerin bleiben; das wird

ihre ganze Vorbildung, die sie dem Hause viel zu sehr entführte, und ihre berufliche Tätigkeit, die ihr hoffentlich lieb geworden ist, zuwege bringen. Als „Verheiratete“ wird sie sich in der Hauptsache damit begnügen, die Freuden des Ehelebens zu genießen und Kostgängerin ihrer mehr oder weniger tüchtigen „Stütze“ zu sein. Wie wäre es auch anders möglich? Wenn die Lehrerin vormittags 4—5 Stunden im Schulzimmer ihres Amtes waltet, dann kann sie sich unmöglich um die Instandhaltung der Häuslichkeit, die Pflege der Kinder, die Herrichtung der Mahlzeit bekümmern. Eine Hausfrau muß tausend Augen haben, sie möchte an allen Orten des Hauses gleichzeitig sein. „Des Herrn Auge macht die Pferde fett.“ Wo soll die verheiratete Lehrerin neben ihrer anstrengenden Schultätigkeit, neben den Korrekturen und Vorbereitungen für die Schule die Zeit und die Kraft zu solcher nicht minder schweren Hausfrauen-tätigkeit hernehmen? Und man gedenke der verheirateten Lehrerin als Mutter! Oder ist sie so „modern“, daß Freund Adebar über ihrem Hause nicht zu klappern wagt? Wollte die verheiratete Lehrerin ihre Pflichten auch als Hausfrau und Mutter in vollem Maße erfüllen, ja, dann wird sich das „Lehrerinnenclend“ im stärksten Maße offenbaren, und es wird sich zeigen, daß gerade die Verheiratung das allergefährlichste Berufshindernis ist.

Doch man wird sagen: Die angestrenzte Tätigkeit im Hause hat die verheiratete Lehrerin gar nicht nötig; sie bezieht ein schönes Gehalt, das im Verein mit dem Einkommen des Mannes bequem ermöglicht, Leute für diesen Dienst zu halten. — Das ist ja nun leider die Signatur unsrer Tage: Die Häuslichkeit den gemieteten Personen; die Frau aber „muß hinaus ins feindliche Leben“, ins Schulzimmer, ins Bureau, ins Kontor, in die Vereine usw. Und „drinnen waltet“ das Fräulein, die Stütze, das Dienstmädchen. Dabei wissen unsere modernen, literarisch gebildeten Frauen ganz vortrefflich, „wie sehr das Gesinde bald durch Leichtsinn und bald durch Untreue“ plaget die Hausfrau, immer sie nötigt zu wechseln und Fehler um Fehler zu tauschen.“ Wer an der Lösung der sozialen Frage mitarbeiten will, der helfe dafür sorgen, daß wir tüchtige Hausfrauen haben, keine Zwittergebilde, wie es die verheiratete Lehrerin darstellen muß. Mehr Achtung und Wertschätzung für die Tätigkeit der Hausfrau! Heut sehen leider viele auf das junge Mädchen, das „nur für den Haushalt“ vorgebildet ist, mit Geringsschätzung, vielleicht mit Bedauern herab. Die Lehrerin — jetzt muß sie womöglich akademisch gebildet sein — die Erzieherin, die Malerin, die Telegraphistin und Telephonistin, das „Klebe-“ und „Tippfräulein“ sind die Tüchtigen, die Bewunderten, und die, welche den Haushalt wohl führen und behaglich machen wollen, müssen sich mit einer Aschenbrödelstellung begnügen. Man sollte meinen, daß die Lehrerinnen vermöge ihrer Erfahrung und ihres praktischen Sinnes selbst die „verheiratete Lehrerin“ ablehnen müßten. Gott sei Dank! Der größte Teil tut's auch. Es sind die „Emanzipierten“, die gegen den „Eingriff in ihre persönliche Freiheit“ protestieren, als welchen sie die Forderung ansehen, daß die Lehrerin bei der Verheiratung das Lehramt aufgeben muß. Ihr werten Kolleginnen, wollt ihr Glück geben und Glück eintauschen, dann seid entweder mit Leib und Seele Lehrerinnen — oder Frauen. „Was du bist, das wolle sein, und nichts wolle lieber.“ Vor der „verheirateten“ Lehrerin aber behüte der Himmel unsre deutsche Schule und vor der verheirateten „Lehrerin“ unser deutsches Haus!

P. F.

Aus den Jahresberichten der Zweigvereine.

Breslau-Land. Vorsitzender: Hauptlehrer O. Garbisch-Klein-Tschansch. Laßt uns dem Wanderer gleichen, der nach mühevoller, anstrengender, langer Wanderung das Ziel, die hohe Gebirgsruppe erklimmen hat und nun rückblickend das nebelumhüllte, weite Tal mit seinen Licht- und Schattenseiten erblickt. Du Wanderer, du stattlicher Verein, der du dich rühmen darfst als Schlesiens größter Landlehrer-Verein ein starker Ast am pädagogischen Stamm zu sein, höre von deiner zurückgelegten Jahresreise. Mit 93 Mitgliedern marschiertest du in das Jahr 1910 und am heutigen Tage stehen wir da mit einer stattlichen Zahl von 101 ordentl. und 3 Ehrenmitgliedern. Also das Hundert überschritten. Arbeitsreiche, schwere Zeiten liegen hinter uns, davon zeugen 7 Vorstands- und 11 Ehrenratsitzungen außer den noch 9 tagenden Vereinssitzungen, wo folgende Vorträge dem Verein zu Gehör gebracht wurden. 1. „Bericht über die Vertreter-Versammlung zu Magdeburg (Stanelle-Brockau). 2. „Bericht über die Versammlung des Neuen Preußischen Lehrervereins vom 28. Dezember 1909“ (Sontag-Oswitz). „Werktätigkeit, das jüngste Unterrichtsprinzip, eine notwendige Weiterentwicklung der Selbsttätigkeit des Schülers“ (P. Mittmann-Breslau). 4. „Volks-tümliches aus der Passionszeit“ (Scholz-Hartlieb). 5. „Ein interessanter Schulprozeß“ (Sontag-Oswitz). 6. „Ostersagen“ (Sattler-Gräbschen). 7. „Bericht über Straßburg“ (Stanelle-Brockau). 8. „Die Oberammergauer Festspiele“ (Sontag-Oswitz). 9. „Proben aus der Freien Bayrischen Schulzeitung“ (Stanelle-Brockau). 10. „Bericht über die Zeitschrift «Die Lese»“ (Eitner-Strachwitz). An der 25jährigen Jubelfeier des Lehrervereins im „Hedwigstädtchen, an der Buchenrand“ war der Verein durch den Schriftführer Kollegen Kühnel vortreten, und der Generalversammlung in Hundsfeld

wohnten eine ganze Anzahl von Mitgliedern bei. Auf der am 14. Dezember hier in Breslau tagenden Kreisversammlung hielt unser Kassierer Kollege Arlt einen Vortrag: „Die Reform der preußischen Schulverwaltung.“ Als Glanzpunkt des Jahres ist das Stiftungsfest, welches unserm einzigen Jubilar zu Ehren in Brockau gefeiert wurde, zu betrachten. In den weiten Räumen des festlich geschmückten Saales versammelte sich eine ganz stattliche Anzahl Mitglieder des Vereins. Von nah und fern, von Süd und West, sie alle scharten sich zum Fest. Das Vergnügungskomitee waltete nach altbewährtem Muster seines schweren Amtes und bot uns reichen Kunstgenuss. Es war ein Lehrerfest — ein Freudenfest! Und du Wanderer ziehe fröhlich weiter deine Straße, laß dich nicht ablenken von dem Ziele, das dir entgegenwinkt; denn: „Der Held dringt kühn voran, der Schwächling bleibt zurück!“

Gleiwitz. Vorsitzender: Lehrer Jaekel. Am 7. Dezember 1910 beschloß der Lehrerverein sein 36. Vereinsjahr. Es begann und schloß mit einer Mitgliederzahl von 76. Die Kollegen Karuth, Elsner, Schmidt und Kohlmann traten bei, und die Kollegen Devantie, Galle, Hellmann und Elsner schieden infolge Versetzung aus. Seit dem Gründungsjahr 1874 gehören die Kollegen Jacobsohn, Ehrenmitglied Müller in Breslau, Schwenzner und Seidel dem Verein an. 51 Mitglieder sind katholisch, 21 evangelisch, 4 jüdisch. Der Besuch der ordentlichen Vereinssitzungen betrug 55 v. H. Die Zahl derselben belief sich, die Hauptversammlung eingerechnet, auf 11. Am 1. November trat der Vorstand zu einer besonderen Sitzung zusammen. Von den geselligen Veranstaltungen sind zu erwähnen das Faschingssvergnügen, ein Familienausflug nach Slawentzitz und der seit Jahren beliebte Abschiedsschoppen vor den Sommerferien. An den traurigen und freudigen Ereignissen im Leben der einzelnen Mitglieder hat der Lehrerverein herzlich Anteil genommen. In der Leitung des Schulumseums, dieser ureigensten Schöpfung des Lehrervereins, ist 1910 ein Wechsel eingetreten. Kollege Urbanek, der um Einrichtung und Ausgestaltung des Schulumseums sich die größten Verdienste erworben und Zeit, Arbeit und Geld selbstlos in den Dienst der guten Sache gestellt hat, trat am 1. April die Geschäfte an Koll. Wende I ab, dessen eiserner Arbeitsfleiß für die zukünftige Weiterbildung der Veranstaltung das Beste erhoffen läßt. — Im verflossenen Geschäftsjahre ist durch die Vereinstätigkeit ein bedeutendes Arbeitsmaterial erledigt worden. Die Januarsitzung brachte ein Referat des Koll. Hellmann über den 1909 in Berlin stattgefundenen staatlichen Turnkursus. Eine Anregung, Beiträge für den Roseggerfonds zu stiften, fand klingende Verwirklichung. Die Berichte der Kassenrevisoren ergaben einen Einblick in die vorzügliche Geschäftsführung des Vereinsfinanzers. Gleich in der 1. Jahresversammlung setzten die Mitteilungen über die Schritte ein, die seitens des Vereins in der Gehaltsbewegung getan wurden. Wie im Vorjahr ist die Ortszulagenfrage der rote Faden, der durch alle Protokolle führt. Die Gehaltskommission hat es an Anstrengungen und Versuchen in der Angelegenheit wahrlich nicht fehlen lassen. Gesuche an den Magistrat, die Stadtväter, die Regierung, den Minister und an Abgeordnete wechselten mit Besuchen bei einflußreichen Persönlichkeiten ab. — In der Februarsitzung ließ Koll. Sperber sich zu dem Thema: „Nervosität und Schule“ aus. Der Wirtschaftskassenbericht des Koll. Otflik führte wieder auf das pekuniäre Gebiet. Der Witwenfonds wächst erfreulich an. Reichen Beifall fand in der Märzversammlung der Vortrag des Stadtrats Dr. Krug über das Fürsorgeerziehungsgesetz. Ein reger Meinungsaustausch beschäftigte sich mit der praktischen Durchführung und den besondern örtlichen Verhältnissen in der Fürsorgefrage. Der Lehrerverein war in der Folge auf einer vom Vormundschaftsrichter Peterson geleiteten Versammlung zwecks Gründung eines Ortsfürsorgevereins vertreten. Kollege Gnielka wurde als Mitglied in den Vorberatungsausschluß gewählt, und der Lehrerverein faßte den Beschuß, den Jugendfürsorgeverein tätig zu unterstützen. In der Aprilsitzung sprach Koll. Ossig zu dem Thema: „Universität und Volksschule.“ In der Zeit, in der besorgten Gemütern vor dem Weltuntergang bangte, führte Koll. Corpus das gefürchtete Ungetüm mit dem blausäurereichen Schweife, den Halleyschen Komet, im Vortrage vor. Trotz des anderseits angedrohten Weltendes beschloß die Versammlung, im Sommer einen Ausflug nach Slawentzitz zu unternehmen. In der nächsten Sitzung besprach Koll. Vieth die neue Karte für den Weltverkehr von Osbehr und Koll. Galle begeisterte in dem Vortrage: „Die Entschlüsse der Straßburger Versammlung zu dem Reinschen Vortrage und Folgerungen daraus“ für die Aufgaben des Vereins für das Deutschtum im Auslande, dem der Lehrerverein als körperschaftliches Mitglied beitrat. Nach den Ferien führte Koll. Urbanek die Zuhörer im Geiste und auf der Karte ins südliche Schweden und Norwegen und Koll. Richter sprach über das Kapitel: „Mehr Freude!“ Im Oktober stellte Koll. Gottwald: „Das Wirtschaftsleben“ im 18. und 19. Jahrhundert dar. Die Koll. Jaekel und Hartmann berichteten über die Gauversammlung in Zabrze. Koll. Rothkegel endlich trug im November „Einige Hauptsachen aus den Verträgen des täglichen Lebens“ vor. — Ein Überblick über die Verhandlungen im Laufe des Geschäftsjahrs zeigt, auf welch vielseitigen Gebieten die Vereinstätigkeit der Lehrerschaft einzusetzen hat. Es wird Sache des Lehrerstandes sein müssen, in dieser Beamtigung nicht in Einseitigkeit zu verfallen, nicht ausschließlich das

intellektuelle Gebiet, aber auch nicht einzig die wirtschaftliche Seite zu kultivieren. Das Ziel der Lehrervereintätigkeit ist und muß in letzter Reihe sein: Hebung der deutschen Volksschule durch Hebung des deutschen Lehrerstandes.

Wochenschau.

Wir hatten recht, als wir vor acht Tagen darauf hinwiesen, daß sich für die höchst gerechte Sache der Umzugs- und Reisekosten schon von selbst kräftige Fürsprecher im Abgeordnetenhaus finden werden. Schon an demselben Tage, als wir das schrieben, kam die Vorlage in Berlin zur Verhandlung, und von allen Seiten fiel man, um mit dem Abgeordneten v. Zedlitz zu reden, über den „alten Zopf“ her, um ihn abzuschneiden. Näheres siehe in dem betreffenden Leitartikel der heutigen Nummer. Da wird ja werden. Gegengründe kann man sich kaum denken.

Ein gutes Ding kommt selten allein. Darum sehen wir die Abgeordneten energisch für eine anderweitige Regelung der Bezüge für unsere Altpensionäre und Witwen eintreten. Desgleichen hat sich in der Schöffenfrage ein unerwarteter Umschwung eingestellt. Während die Nationalliberalen mit Zähigkeit im preußischen Abgeordnetenhaus gegen den Willen der konservativ-polnisch-klerikalen Mehrheit das Recht der Lehrer auf Zulassung zum Schöffen- und Geschworenenamt verfochten haben, erfahren wir nun mehr, daß die konservativen Abgeordneten Kreth und Dr. Hahn mit Unterstützung einer größeren Anzahl ihrer Fraktionsgenossen zur weiteren Beratung des Gerichtsverfassungsgesetzes den Antrag gestellt haben, den Beschuß der Kommission, wonach Volksschullehrer nur zum Amt eines Schöffen bei den Jugendgerichten berufen werden sollen, wieder aufzuheben und die Volksschullehrer unbeschränkt als Schöffen und Geschworene zuzulassen. Auf die Begründung ihrer veränderten Meinung und auf die Haltung der Regierung kann man nun einigermaßen gespannt sein. Die „Pr. Lztg.“ weist auf die sehr geteilten Ansichten bei den Neupreußen hin. In verschiedenen Fällen ist von jener Seite her eine schroffe Abweisung erfolgt. Ein Artikel sprach sogar von „Schöffenrummel“. Immerhin sahen die Führer ein, „daß man sich anfänglich etwas verbauen hatte und wirkte nun auch auf die konservative Partei ein, die schließlich — das ist der Humor bei der Sache — gegen ihre eignen Kommissionsbeschlüsse auftritt und sogar den Anträgen der Liberalen zuvorkommt. Nun röhmt sich freilich das „Deutsche Lehrerbl.“ allen Ernstes, „daß es hauptsächlich der »Neue Pr. Lv.« gewesen ist, der durch seine Aufklärungsarbeit diese Wendung der Dinge herbeigeführt hat. Wer kann da das Lachen anhalten?“ — Soweit die „Pr. Lztg.“. Patente Leute sind die N. P. zwar, aber ein Patent können sie in diesem Falle nicht beanspruchen.

Noch ein kräftiger Initiativantrag liegt dem Abgeordnetenhaus vor. Dr. von Campe hat ihn mit Unterstützung der Mehrzahl seiner nationalliberalen Fraktionskollegen eingebracht: „Die Staatsregierung wird ersucht, im Interesse des Volksschulwesens Einrichtungen zu treffen, durch welche Volksschullehrern eine bessere Möglichkeit zu einer wissenschaftlichen Fortbildung an preußischen Universitäten zum Zwecke der Vorbereitung auf den Dienst an Mittelschulen, in der Leitung von Volksschulen, in der Lehrerbildung und Schulaufsicht gewährt wird.“ — Dankbar muß man für diesen tätigen Anteil sein. Aber immer wieder regt sich der ungläubige Thomas in uns. So leicht und sobald wird sich das schöne Ziel nicht erreichen lassen. Schon das Zentrum wird mit aller Macht dagegen anrennen, um das Palladium der geistlichen Schulaufsicht zu retten, die es in Gefahr sieht. Ja, „wenn eben alles käme, wie du gewollt es hast!“

Eine höchst angenehme Freude für jeden ist es, zu sehen, wie es doch immer wieder in unserem Stande ein Stück vorwärts geht, wenn auch langsam, so doch stetig, sogar mitten in sonst trübseligen Zeiten. Gern ertragen wir dann allerhand

mißgünstige, übelwollende Nachrede, wegwerfende Gesamurteile, deren Nichtigkeit für einsichtsvolle Leute offenbar ist. Dergleichen sind wir gewöhnt. Ist es in besonderen Fällen nötig, dann verstehen wir gehörig Widerstand zu leisten und treten ungerechten Anklägern geschlossen entgegen. So wird berichtet, daß sich der Berliner Lehrerverein in seiner letzten Hauptversammlung mit den Angriffen beschäftigte, die gelegentlich des Moabiter Krawallprozesses gegen die Berliner Volksschule an öffentlicher Stätte geführt worden sind. Rechtsanwalt Ulrich, der Führer der Konservativen in Berlin, maß in seinem Plädoyer einen großen Teil der Schuld an den Unruhen der Berliner Volksschule bei, indem er behauptete, sie fördere nicht in ausreichendem Maße den Gehorsam gegen die Behörden, frommen Sinn, Vaterlandsliebe und unbedingte Königstreue. Und wie verhielt sich der Berliner Lehrerverein? Darüber berichtet die „Pr. Ltzg.“: „Die Vertrauensmännerversammlung hatte hierzu eine Resolution eingebracht, in der diese Beschuldigungen energisch zurückgewiesen werden. Der Vorsitzende Lehrer Hertel erteilte dem Syndikus des Vereins hierzu das Wort, welcher ausführte, daß durch eine Zurückweisung der Beschuldigungen dem Urheber zuviel Ehre angetan würde, die Berliner Volksschule brauche sich nach dieser Richtung hin nicht zu verteidigen. Von der Versammlung heraus wurde beantragt, ohne weitere Diskussion zur Tagesordnung überzugehen. Der Antrag fand einstimmige Annahme.“ Anders hätten auch wir nicht gestimmt. Jede Resolution, und wäre sie schwertscharf, hätte in diesem Falle kaum eine Wirkung erzielt.

Noch einmal müssen wir auf den Prälaten Nigetiet zurückkommen und auf die böse Verlegenheit, in die er durch seinen fehlgegangenen Brief geraten ist. Bei dem nahe bevorstehenden Prozeß wird dieser Brief ein greller Scheinwerfer sein. Gerichtet war er eigentlich, wie wir dem „Schulbl. der Provinz Sachsen“ entnehmen, an den bekannten Klerikalen Brogely, Lehrer an der Oberrealschule in Mühlhausen, die Adresse lautete aber an den früheren Redakteur, Mittelschulvorsteher Boeglin in Markirch, ein Mitglied des Elsaß-Lothr. Lehrerverbandes, der das Schreiben Nigetiets bekannt gab. In dem Briefe wird Brogely gebeten, über das Vorleben der „Agitatoren für den Deutschen Lehrerverein“ Andres-Zabern, Deviller und Will-Straßburg, Räppel-Schiltigheim und Bongartz-Colmar Erkundigungen einzuziehen, zu diesem Zweck Reisen zu machen und keine Kosten zu scheuen, da Herr Nigetiet dafür aufkommt. „Auf den Geschäftsführenden Ausschuß des »Els.-Lothr. Lehrerverbandes« hat es Nigetiet ganz besonders abgesehen; natürlich wird er seinen Zweck nicht erreichen, da er hier auf Ehrenmänner gestoßen ist, die die Öffentlichkeit nicht zu scheuen brauchen. Herr Nigetiet wird vielleicht erzählen, wie er auf diese Idee gekommen ist, bezw. wer die Mittel zu Erkundigungen zur Verfügung stellt. Die klerikale Presse ist seit dem Bekanntwerden dieses Briefes recht kleinlaut geworden.“

Diese Komödie der Irrung inmitten einer aufregenden feindseligen Affäre ist ein so boshafte Zufallszwischenspiel, wie es auch ein witziger Dichter nicht immer so leicht auf die Szene bringt. Nun kann man äußerst gespannt sein, wann der Vorhang zum zweiten Male aufgezogen wird.

Mitteilungen.

—ch. Berlin. [Lehrerverzeichnis.] — Statistisches über das Gemeindeschulwesen. Das soeben erschienene Verzeichnis der Rektoren, Lehrer und Lehrerinnen für 1911 enthält folgende wichtige Angabe über das Berliner Schulwesen: Am 1. November 1910 waren vorhanden: 302 Gemeindeschulen mit 5221 Klassen, einschl. 168 Nebenklassen. Die kleinste Schule hat 10, die größte 26 Klassen mit 1005 Schülern. Von den Gemeindeschulen sind 32 katholisch. Die Zahl der Schulkinder betrug 111991 Knaben und 114266 Mädchen = 226257 Kinder. Von den Schulkindern waren 196288 evangelisch, 23258 katholisch, 4119 jüdisch. Der Rest verteilte sich auf verschiedene Bekenntnisse. Unter den Schülern waren

3924, die teils nur eine fremde Sprache beherrschten, teils daneben deutsch reden. Nebenunterricht erhielten 2397 Kinder in 162 Nebenklassen. — In den Gemeindeschulen unterrichteten in der angegebenen Zeit: 300 Rektoren, 3251 Lehrer, 1665 Lehrerinnen, 407 Fachlehrerinnen, 45 technische und 340 sonstige wissenschaftliche Hilfskräfte, also im ganzen 6008 Lehrpersonen. — Die Kosten für das Gemeindeschulwesen betrugen im Rechnungsjahr 1909/10 23864562 M. Die Kosten für ein Kind in der Gemeindeschule betrugen 97,30 M. (Der Zuschuß für einen Realschüler betrug 153,50 M., für eine Schülerin der höheren Mädchenschulen 51,32 M.) — Erwähnt möge noch werden, daß in dem Berichtsjahre gerichtlich bestraft wurden 180 (157 Knaben und 23 Mädchen) = 0,08 % der Gemeindeschüler. In 3 Fällen wurden Haftstrafen, in 29 Fällen Gefängnisstrafen (von 1 Tage bis 4 Monate) verhängt. Der Fürsorgeerziehung wurden 184 Knaben und 49 Mädchen überwiesen.

— [„Das Prügelsystem in der Volksschule.“] In No. 4 Band 6. des von Heinrich Lhotzky herausgegebenen Zeitschrift: „Leben, ein Blatt für denkende Menschen“ findet sich folgendes Inserat:

Zwei Familien,
denen das bestehende Prügelsystem der Volksschule unerträglich ist,

suchen einen tüchtigen Lehrer
für ihre Kinder. — Anfragen bei Frau Berta Lhotzky, Ludwigs-hafen am Bodensee.“

Man kann durchaus verstehen, daß feinsinnige Menschen von der Prügelstrafe nichts wissen wollen. Nichtsdestoweniger sind Prügel in manchen Fällen eine sehr gesunde Medizin gegen Roheit, Frechheit und dergl. Lhotzkys Gründe gegen die körperliche Züchtigung, die er vor Jahresfrist in einer Broschüre darlegte, sind nicht auf realem Boden gewachsen. Wenn nun in dem vorstehenden Inserat gar von einem Prügelsystem in der Volksschule geredet wird, dazu in einer Zeitschrift für „denkende“ Menschen, so hat das offenbar die Voraussetzung, als sei für die Volksschule Prügel das Allheilmittel schlechthin. Das sollten feinsinnige Menschen eigentlich auch fühlen und sich fragen, ob wirklich in der Volksschule ein „Prügelsystem“ derartig herrsche, daß man es selbst im Anzeigenteil bekämpfen müßte. Freude macht das Recht der Körperstrafe gewiß keinem Lehrer; aber es ist leider mitunter eine bittere Notwendigkeit und durch viele Nebenumstände bedingt, die man dem Kundigen nicht lang auseinanderzusetzen braucht. Hoffentlich aber hat Herr Lhotzky einen tüchtigen Lehrer gefunden.

„Päd. Ztg.“

— [Turnen ist Trum pf.] Nach der Einführung der dritten Turnstunde und der „täglichen Turn- und Atmenübungen“ scheint man noch weiter gehen zu wollen, wie aus der nachstehenden Anfrage der städtischen Schuldeputation an die hiesigen Rektoren hervorgeht: „Der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten wünscht die Feststellung, wieviel Rektoren der Gemeindeschulen eine besondere Ausbildung als Turnlehrer durchgemacht haben. Die etwa auf einem Lehrerseminar empfangene Anleitung zur Erteilung von Turnunterricht ist nicht mitzuzählen. Wir ersuchen Sie, die gestellte Frage bezüglich Ihrer Person gefälligst schneunigt zu beantworten.“ Vielleicht beabsichtigt man, Fortbildungskurse für die bereits angestellten Rektoren zur besseren turnerischen Ausbildung einzurichten. Es ist auch möglich, daß bei der Rektorprüfung oder bei der Wahl zu Rektoren künftig mehr Wert auf die besondere „Ausbildung als Turnlehrer“ gelegt werden soll, da ja die allgemeine Ausbildung im Seminar sehr gering bewertet wird.

„Päd. Ztg.“

— [Die Philologen in der Schulaufsicht.] In der Vorsitzsitzung des Katholischen Lehrerverbandes des deutschen Reiches am 30. und 31. Dezember 1910 in Berlin wurde der Preußischen Abteilung dieses Verbandes eine Resolution zur Beschlusshassung in den Einzelverbänden überwiesen; sie betrifft die hauptamtliche Kreisschulinspektion und lautet: „Die durch die Preußische Abteilung des Katholischen Lehrerverbandes des Deutschen Reiches vertretenen Verbandsmitglieder erblicken in der Praxis, wonach die Stellen der hauptamtlichen Kreisschulinspektionen in Preußen vorwiegend mit Philologen besetzt werden, die in der Regel vor ihrer Berufung in der Volksschule nicht tätig waren und keine für den Volksschuldienst berechtigende Prüfung abgelegt haben, eine unverdiente Zurücksetzung des Volksschullehrerstandes und ein Hindernis für die gedeihliche Entwicklung des gesamten Volksschulwesens. — Sie erklären es daher für durchaus notwendig, daß bei Neubesetzung dieser Stellen in erster Linie solche Männer berücksichtigt werden, die sich im Volksschuldienste hervorragend bewährt haben.“

— [Deutsche Kolonien.] Im Schulwesen unsrer Kolonien bestehen nach den „Berl. Pol. Nachrichten“ zurzeit im ganzen 2379 Schulen, die von 108475 Schülern besucht werden. Davon werden 90 Schulen mit 4829 Schülern von der Regierung unterhalten, während 2289 Schulen mit 103646 Schülern zu den verschiedenen Missionen gehören. Von den 90 Regierungsschulen liegen 74 an der Ostküste Deutsch-Ostafrikas. Bis heute liegt also noch fast das gesamte Schulwesen in den Händen der Missionen. Die Missionsschüler werden nicht nur im Deutschen, im Lesen, Schreiben, Rechnen und in Religion unterrichtet, sondern auch zu regelmäßiger körperlicher, praktischer Arbeit erzogen.

— [Rund 30 000 Mark Bonifikationen] sind bisher seitens der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft an die Kassen unseres Lehrer- resp. Pestalozzi-Vereins gezahlt worden. Die Gesellschaft ist bekanntlich verpflichtet, für alle seitens unserer Mitglieder zum Abschluß [gelangenden „Lehrer-Versicherungen“] eine größere Bonifikation zu gewähren. Darüber hinaus genießen wir aber auch Vorteile für alle durch unsere Vereinsmitglieder abgeschlossenen Versicherungen aus anderen Berufskreisen. Hier können wir noch größere Einnahmen erzielen, wenn unsere Mitglieder im Interesse unserer Kasse nach dieser Richtung sich mehr betätigen; die üblichen Vermittler-Provisionen werden dadurch nicht verkürzt. — Wir verweisen noch auf das Inserat der Gesellschaft in heutiger Nummer.

Breslau. [Orthopädisches Turnen.] Wie schulärztliche Untersuchungen immer wieder festgestellt haben, leidet ein verhältnismäßig bedeutender Teil der Kinder an seitlicher Rückgratverkrümmung, und die Frage, ob die Schule daran nicht wenigstens einen Teil der Schuld trage, ist nicht glatt zu verneinen. Es erscheint daher als Pflicht der Schulbehörde, nach Möglichkeit den Ausgleich solcher Nachteile anzustreben. Schon seit Jahren werden Schüler und Schülerinnen der Breslauer Volksschulen, die an Skoliose leiden, einem Hospital zugewiesen, wo sie wöchentlich einmal unter ärztlicher Leitung orthopädische Turnübungen vornehmen. Obgleich diese Einrichtung manche Nachteile hat, hat sie sich im ganzen bewährt. Nur kommt sie zwar den schwereren, nicht aber den leichteren und vorübergehenden Erkrankungen zugute. Während für die ersten die Behandlung durch einen Spezialarzt notwendig erscheint, dürfte zur Heilung der letzten, die oft nur eine Folge schlechter Gewöhnung ist, auch das von besonders ausgebildeten Pädagogen geleitete orthopädische Turnen ausreichen. Der Magistrat beantragt darum bei der Stadtverordnetenversammlung, für die Einrichtung solches orthopädischen Schulturnens die erforderlichen Mittel in Höhe von 2000 M zu bewilligen. Die Summe ist im Stadthaushaltplan für 1911 eingesetzt; doch wird die Stadtverordnetenversammlung wahrscheinlich schon vor dessen Beratung darüber abstimmen, damit gegebenenfalls die nötigen Kurse zur Ausbildung der Lehrkräfte noch vor Beginn des neuen Schuljahrs abgehalten werden können. Es soll eine Knaben- und eine Mädchenriege von je 20 Teilnehmern — die je nach Bedarf eintreten oder ausscheiden — gebildet werden. Die Aufsicht soll in den Händen des Turninspektors und eines Spezialarztes für Orthopädie liegen.

— [Altpensionäre.] Im vorigen Jahre kamen bei der 2. Etatsberatung die Titel 40 und 41a, die Altpensionäre und den Witwen- und den Waisenfonds betr., in der Sitzung am 23. April zur Besprechung. Der stenographische Bericht darüber umfaßt im Druck 15 Bogenpalten. An der Debatte beteiligten sich die Abgeordneten: Volger, freikons., Dr. Schepp, fortschr. Vp., Geisler, Zentr., Freiherr von Zedlitz, freikons., Hoff, fortschr. Vp., Ernst, fortschr. Vp., Heine, natlib., und Heckenroth, kons. Der Abgeordnete Witzmann, fortschr. Vp., hatte schon bei Besprechung des Eisenbahnetats sich der Altpensionäre angenommen. Die Regierung wurde durch Geh. Finanzrat Löhlein und den Geh. Ob.Reg.-Rat Altmann vertreten. Aus den mit großer Wärme vorgetragenen Ausführungen aller Fraktionsredner war zu entnehmen, daß im Hause einstimmig der Wunsch besteht, nun auch denen zu helfen, die bei der allgemeinen Aufbesserung der Barbezüge übergegangen worden sind, die aber anderseits zur Deckung der notwendigen Mittel durch Steuerzuschlag beitragen müssen. Am 17. Januar d. J. nahm Freiherr von Zedlitz bei der 1. Etatsberatung bereits wieder das Wort in derselben Sache, wobei er betonte, man werde nicht umhin können, dem Beispiele anderer Staaten (Sachsen, Bayern) zu folgen und eine Aufbesserung der Pensionen vorzunehmen. Wie bekannt wird, hat die Königl. Regierung Oppeln in den letzten Tagen bei den Altpensionären eine schleunige Umfrage getan, in der Angaben über ihre Personalien anzugeben sind. Jedenfalls wäre es dringend erwünscht, wenn möglichst bald alle Altpensionäre und auch die Witwen durch Petitionen an Abgeordnete die Aufmerksamkeit auf ihre Notlage lenken. Vielleicht nehmen sich unsere Lehrervereine derselben durch Anfertigung der nötigen Schriftstücke und auch sonst mit Rat und Tat an. Eile tut jedenfalls not!

— [Personalaufnahmen.] Am 2. d. Mts. starb nach kurzem Krankenlager Kreisschulinspektor a. D. Schulrat Dr. phil. Hermann Hippauf hier selbst im 76. Lebensjahr. H. wurde am 8. Juni 1835 zu Rawitsch geboren, studierte in Breslau ev. Theologie und Philologie, kam 1862 als Rektor und Hilfsprediger nach Herrnstadt, dann als Rektor der höheren Töchterschule und der Volksschule nach Lauban, hierauf als Rektor der Knaben- und Mädchen-Mittelschule nach Halberstadt. 1873 wurde er als Kreisschulinspektor nach Wreschen, 1877 nach Ostrowo berufen, am 1. März 1895 übernahm er die Kreisschulinspektion in Namslau, am 1. Oktober 1900 trat er in den Ruhestand. Seitdem lebte er hier, bis zuletzt an dem Lehrer- und Schulleben den regsten Anteil nehmend. H., der ein trefflicher Schulaufsichtsbeamter war, ist u. a. der Erfinder der nach ihm benannten Schulbank.

Aus der Provinz. [Die Sammelbüchse für den Lehrer.] Einen seltenen Beweis von persönlicher Geringsschätzung des Lehrer-

standes lieferte kürzlich der Gemeindevorstand einer großen Gemeinde des Ohlauer Kreises. Der Hauptlehrer der Gemeinde, der gleichzeitig Kirchenbeamter ist, bezieht als solcher von der Gemeinde einen Betrag, der als Umgangsgeld bezeichnet wird und seit ungefähr hundert Jahren als Entschädigung für die abgelehrten Neujahrsumgänge anstandslos von den Mitgliedern der Gemeinde gezahlt wird, da dieser Betrag dem Lehrer auf das Gehalt angerechnet ist. Einen ähnlichen Betrag bezieht auch der Geistliche des Ortes. Da nun der Geistliche ausnahmsweise einmal auf den Betrag verzichtet, glaubte der Gemeindevorstand sich nicht verpflichtet, dem Lehrer diesen Betrag zahlen zu müssen. Es wurde nun gelegentlich der Einziehung von Versicherungsbeiträgen im Gasthause ohne Kenntnis des Lehrers und ohne Einwilligung der Gemeindevorstellung bekannt gemacht, daß das Umgangsgeld für den Lehrer nicht mehr eingezogen wird. Dafür wurde in der Schenkstube eine Sammelbüchse aufgestellt, in die freiwillige Beiträge für den Lehrer eingelegt werden sollten. Allgemein ist man über ein derartiges beleidigendes Verhalten der Gemeinde gegen den Lehrer, der bereits 23 Jahre segensreich am Orte wirkt, empört, und wie wir noch hören, hat der betreffende Lehrer bereits den Weg der Klage wegen Beleidigung beschritten. Der Gemeindevorsteher ist gleichzeitig Vorsteher des Schulverbandes.

„Bresl. Gen.-Anz.“

Beuthen O/S. [Schulen für schwachbefähigte Kinder in Oberschlesien.] Im Regierungsbezirk Oppeln bestehen bis jetzt an 8 Orten Hilfsschulen für schwachbefähigte Kinder und zwar in den Städten Beuthen O/S., Königshütte, Kattowitz, Ratibor und in den Industriedörfern Bismarckhütte, Schwientochowitz, Scharley und Roßberg. Die erste solche Schule wurde in Oberschlesien in Bismarckhütte eingerichtet.

— [Die Lehrer-Sterbekasse für den Regierungsbezirk Oppeln] kann mit dem Abschlusse ihres 32. Geschäftsjahres wieder recht zufrieden sein. Zwar starben 10 Mitglieder, aber 60 neue Anträge konnten angenommen werden, so daß am Ende des Jahres 964 Versicherungen mit 343 100 M Versicherungssumme bestanden. Die Gesamteinnahme betrug 11109,97 M , die Ausgabe 4182,22 M , so daß dem Reservefonds 6927,75 M zugeführt werden konnten. Dieser hat dadurch die Höhe von 67335,06 M erreicht. Davon sind 61,200 M in mündelsicheren Hypotheken, der Rest ist in der Sparkasse angelegt. Der Reservefonds brachte im vergangenen Jahre 2696,78 M Zinsen. Für die Sicherheit der Kasse ist daher in ausreichender Weise gesorgt, und der Eintritt kann allen Kollegen, besonders den jüngeren, nur bestens empfohlen werden. Aufgenommen werden Lehrer, Lehrerfrauen und Lehrerinnen, wenn sie gesund und nicht älter als 45 Jahre sind. Nähere Auskunft erteilt gern der Vorstand.

Deutsch-Piekar. Rektor Sellig von der hies. kathol. Schule I übernimmt zum 1. April d. J. das Rektorat an der kathol. Volkschule in Glogau.

Oberschlesien. [Vorträge über Sprachstimm pädagogik] hält zurzeit Frau Dr. phil Edle von Querfurth in Oberschlesien für Lehrer. Diese Vorträge behandeln „die Lungen“, ihre Tätigkeit und Erkrankungen, „die hygienisch-technische Elementarberatungsmethode“ und „den Kehlkopf“, seine Tätigkeit und besonders seine Erkrankungen, deren frühzeitiges Erkennen und ihre Beseitigung. — Die Vortragende besitzt hervorragende Zeugnisse und Gutachten erster medizinischer und sprachwissenschaftlicher Größen aus Berlin (Prof. Virchow), Paris und London, sowie glänzende Anerkennungsschreiben von Provinzialschulkollegien, Seminardirektoren und Kreisschulinspektoren über ihre erfolgreichen Vorträge.

Oppeln. [Neubearbeitung der Verordnung betr. das Volksschulwesen im Oppelner Regierungsbezirk.] Demnächst erscheint eine Neubearbeitung der Verordnungen betr. das Volksschulwesen des Regierungsbezirks Oppeln. — Verfasser dieses Werkes, das von jeder Volksschule sowie von den Schuldeputationen und Schulvorständen zu beschaffen ist, sind die Regierungs- und Schulräte Meuschig und Köhler in Oppeln.

— [Belehrung über Wert und Bedeutung der Vermessungs-Marksteine.] Die trigonometrische Abteilung der Kgl. Landesaufnahme in Berlin teilte den Bezirksregierungen mit, daß die unteren Behörden und die Bevölkerung über Wert und Bedeutung der Triangulationsfestpunkte nicht hinreichend belehrt seien. Infolgedessen kämen durch Unwissenheit und Unachtsamkeit häufig Beschädigungen oder Auswühlungen und Verrückungen dieser Marksteine vor. Die Schulaufsichtsbehörde hat daher die Volksschullehrer anweisen lassen, die Schulkinder im geographischen Unterricht sowie bei heimatkundlichen und andern Spaziergängen über die Bedeutung der Vermessungs-Marksteine zu belehren und sie besonders darauf aufmerksam zu machen, daß die sie umgebende Schutzfläche von zirka 1,60 m Durchmesser Eigentum des Staates sei und deshalb nicht angepflügt werden dürfe.

Grunewald. Die Ortszulage von 900 M ist nunmehr auch für unser Ort bestätigt worden.

Altona. [Der erste Rektorenverein in Schleswig-Holstein] hat sich in unserer Stadt gebildet. Nach einer Erklärung des Vorsitzenden strebt die neue Organisation den Anschluß an den preußischen Rektorenverein an. Als neue Folge der Gründung des Rektorenvereins ist die Bildung des Vereins

„Altonaer Volksschullehrer“ anzusehen, dem rund 140 Mitglieder beigetreten sind. Die Kampforganisationen sind also da, und die Schule hat den Schaden davon.

Mecklenburg - Schwerin. [Dem Manne kann geholfen werden.] Herr von Wilamowitz auf Hohen-Niendorf ist durch sein seltsames Lehrergesuch „Herren, welche den freisinnigen Parteien angehören, werden nicht berücksichtigt“ mit einem Schlag ein berühmter Mann geworden. Die gesamte Presse hat sich seiner angenommen. Aber ihm soll noch mehr beschieden sein. Im „Rostocker Anzeiger“ finden wir folgendes Inserat: „Christlich gesinnter Lehrer, konservativ, sucht Landstelle. Antritt sofort möglich. Beste Empfehlungen. Gefl. Anfragen an Th. Gotisch, Lehrer a. D., Berlin-Rixdorf, Reuterstr. 49.“ Hier kann also gar zwei Männern geholfen werden, und es muß ein Leben werden wie im Sommer.

„Päd. Ztg.“

Großherzogtum Hessen. [Passives Gemeindewahlrecht für die Volksschullehrer.] Die zweite Kammer des hessischen Landtages hat auf Antrag der Staatsregierung mit 21 gegen 20 Stimmen die Bestimmung in die neue Landgemeindeordnung aufgenommen, daß auch Geistlichen und Volksschullehrern das passive Gemeindewahlrecht zuerkannt wird. Gegen den Antrag stimmten: der gesamte Bauernbund, ein Teil des Zentrums und einige Nationalliberale. (Nunmehr sind noch Preußen, Elsaß-Lothringen und Mecklenburg die einzigen deutschen Bundesstaaten, die den Volksschullehrern das passive Gemeindewahlrecht nicht gewähren.)

Halle a/S. [Ablehnung der Schulsparkassen.] Auf Anregung eines sich lebhaft dafür interessierenden Magistratsmitgliedes war hier — zunächst versuchsweise an einer einzelnen Volksschule — vom 1. April 1910 ab eine Schulsparkasse nach dem Sparmarkensystem des Lehrers Reinickens in Essen eingerichtet worden. Der Versuch schien sich zu bewähren, der Rektor und die beteiligten Lehrer und Lehrerinnen rühmten die erzielten Erfolge — es waren in $\frac{1}{4}$ Jahren über 5000 ₣ gespart worden — und empfahlen die allgemeine Einführung von Schulsparkassen in sämtlichen ballischen Schulen. Indes suchte man sich behördlicherseits vorher über die Stellungnahme der Gesamtlehrerschaft zu vergewissern, und bei der Besprechung eines über das Thema „Schulsparkassen“ im Lehrerverein gehaltenen Vortrags, der sowohl der Stadtschulrat als auch der Oberbürgermeister beiwohnten, zeigte sich deutlich, daß die große Mehrzahl der Lehrer der Einrichtung ablehnend gegenübersteht. Den gleichen Standpunkt nahm auch die städtische Schuldeputation ein, die nach längeren eingehenden Verhandlungen einstimmig zu einer Ablehnung der Schulsparkassen kam. Auch die bereits bestehende hat mit dem 1. Januar d. J. ihre Tätigkeit einstellen müssen und zahlt die gesparten Beträge nebst 3 v. H. Zinsen am 1. März d. J. zurück. Die Lehrerschaft in ihrer übergroßen Mehrheit weint der zu Grabe getragenen Einrichtung keine Träne nach.

„Päd. Ztg.“

Offenbach. [Zu der Ordensfrage] nahm der Offenbacher Lehrerverein nach dem Beispiel des Mainzer Lehrervereins folgende Resolution an: „Der Offenbacher Lehrerverein bekennst sich in der Ordensfrage grundsätzlich zu dem Standpunkt des Mainzer Lehrervereins, der bekanntlich den Beschuß faßte, die Regierung zu ersuchen, so lange keine Lehrer zur Dekorierung vorzuschlagen, als sie sich nicht entschließen könne, allen Lehrern den gleichen Orden zu gewähren. Der Verein wünscht für Lehrer, Hauptlehrer und Reallehrer die gleiche Auszeichnung, da er auf dem Standpunkt steht, daß die Arbeit sämtlicher Volksschullehrer gleichwertig und darum auch gleich zu bewerten sei.“ — In den soeben für Hessen veröffentlichten „Richtlinien zur Neuordnung des höhern Mädchenschulwesens wird amtlich bekanntgegeben, daß die Regierung nicht an die Einführung der weiblichen Schulleitung an Mädchenschulen denkt, sondern die männliche Leitung beibehalten will.“

Düsseldorf. [Überfüllung im Lehrerinnenberuf.] Das „Amtliche Schulblatt“ für den Bezirk Düsseldorf bringt in seiner Nummer vom 16. d. Mts. einen der „Köln. Volksztg.“ entnommenen, höchst zeitgemäßen Aufsatz über den Lehrerinnenberuf, aus welchem besonders die Ausführungen allgemeine Beachtung verdienen, welche die Überproduktion an Lehrerinnen behandeln: Trotz der schon zurzeit geringen Anstellungsmöglichkeit wächst die Zahl der Lehrerinnen in erschreckendem Maße. Noch 1907 wies das „Statistische Jahrbuch“, Teubner, Leipzig, etwa 100 Seminare — höhere Volksschulseminare zusammen auf; im jüngsten Jahrgang 1910/11 zählen wir 162. Dazu kommt, daß heute die Frequenz fast überall größer ist. Der Grund ist klar: die Aufnahme ist leichter, da keine Aufnahmeprüfung mehr stattfindet und alle anerkannten Anstalten die Prüfungen selbst abhalten, während die früheren Kommissionsprüfungen manche vom Studium abhielten. Dazu kommen die Not der Zeit und das geistige Aufstreben der Frauenwelt, Umstände, die beide unsre jungen Mädchen gebieterisch dazu drängen, sich selbstständig und unabhängig zu machen, ein Ziel, zu dem das Seminar verhelfen soll. So kommt es, daß bei außerordentlich optimistisch angestellter Berechnung sich mindestens jährlich noch 1200 in die Praxis eintretende Lehrerinnen mehr ergeben als vor drei bis vier Jahren. Es kann also nicht dringend genug vor dem ungesunden Ergreifen nur dieses einen Berufs gewarnt werden, da die größte Gefahr vorhanden ist, daß der ganze Stand proletarisiert, eine un-

endliche Menge geistiger Kraft in gewisser Weise nutzlos aufgeopfert wird und Tausende Zukunftshoffnungen infolge der Überfüllung zuschanden gehen. Tüchtig vorgebildete Mädchen mögen sich zeitig auf andre Berufe einrichten und manche Eltern den Wahn ablegen, daß sie sich etwas vergeben, wenn sie ihre Töchter etwa einem kaufmännischen Beruf zuführen.

München. [Geistliche Schulaufsicht und nationale Erziehung.] Die Münchener Lokalschulkommission hatte für den 18. Januar zur 40jährigen Wiederkehr der Errichtung des Deutschen Reiches angeordnet, daß an allen Schulen Münchens von 10 Uhr ab der Unterricht einzustellen und durch eine besondere Feier, an der die 5. bis 8. Knaben- und Mädchenklassen teilzunehmen hatten, auf die Bedeutung des Tages hinzuweisen sei. Dies geschah denn auch überall in würdigster Weise durch Reden und Gesänge, Gedichte und sonstige Kundgebungen. — Von einem besonderen Falle schreibt ein Volksschullehrer in No. 30 der „M. N. Nachr.“: „... An der Feier nahm selbstverständlich der gesamte weltliche Lehrkörper teil. Auch die bürgerlichen Mitglieder der Bezirksschulbehörde waren erschienen, nur der geistliche Bezirksschulinspektor fehlte und mit ihm die sämtlichen katholischen Religionslehrer der Schule, deren Unterricht doch auch eingestellt worden war. Ob auch an den übrigen Schulen diese merkwürdige Haltung zu konstatieren war, entzieht sich meiner Kenntnis.“ Das sind die Herren, die die Worte von „Thron und Altar“ bei jeder Gelegenheit in den Mund nehmen.

Belgien. [Klerikalismus und Volksschule.] Als kürzlich anlässlich der Debatte über die Thronrede auch die Frage der Einführung des gesetzlichen Schulzwangs zur Sprache kam, erklärte der Ministerpräsident Schollaert in der Kammer, der Schulzwang scheine ihm überflüssig, da es gegenwärtig in Belgien „nur noch“ 60 000 Kinder gebe, die gänzlich ohne Schulunterricht aufwachsen. Das „nur noch“ hat damals schon sehr verblüffend gewirkt. Nun stellt es sich heraus, daß der Ministerpräsident dem Hause nicht die volle Wirklichkeit enthüllte. Denn soeben veröffentlicht der permanente Ausschuß für die Revision der belgischen Schulgesetzgebung eine auf amtlichen Daten beruhende Schulstatistik, aus der hervorgeht, daß es im Königreich Belgien 275 Gemeinden gibt, in denen keine Schule vorhanden ist. Die dortigen Kinder haben also gar keine Gelegenheit, einen Schulunterricht zu genießen, und sind darauf angewiesen, oft meilenweit zu einer andern Gemeindeschule zu wandern. Die Zahl der im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder, die keine Schule besuchen, beträgt nach dieser Statistik nicht weniger als 290 000, so daß der Herr Ministerpräsident dem Parlament nur etwa 20 v. H. der Tatsachen mitgeteilt hat. Wenn die Regierung, so schreibt selbst die „Kreuzzeitung“, sich trotz der deutlichen Sprache dieser Ziffern nicht zur Einführung des gesetzlichen Schulzwangs entschließt, so wird sie damit beweisen, daß sie keine Freundin der Volksbildung ist, und alle Phrasen von der „Gewissensfreiheit“ der Eltern usw. werden diesen Beweis nicht abschwächen vermögen.

Amtliches.

Ernannt, berufen, bestätigt, endgültig angestellt im Volksschuldienste.

D. Hauptl. Ferdinand Aßmann zum Rektor in Branitz, Kr. Leobschütz, d. kommiss. Seminarl. Friedrich Cibis zum Rektor in Tichau, Kr. Pleß.

Lehrer: Max Aßmann zum Rektor in Michalkowitz, Kr. Kattowitz, Felix Pawlik in Königshütte, Viktor Hoffmann in Königshütte O/S., Karl Höneke in Radoschau, Kr. Cosel, Heinrich Janotta in Rzetzitz, Kr. Cosel O/S., Max Cantow in Matzkirch, Kr. Cosel O/S., Karl Bialek in Psychod, Kr. Neustadt O/S., Max Malorny in Stahlhammer, Kr. Lublinitz, Paul Müller in Mokrau, Kr. Pleß, Paul Bialas in Lenartowitz, Kr. Cosel O/S., Reinhold Liebeck in Kattowitz, Waldemar Matthes in Gr.-Grauden, Kr. Cosel O/S., Artur Harazim in Niedobsczitz, Kr. Rybnik, Paul Teuber in Rachowitz, Kr. Gleiwitz, Rudolf Nickel in Schwientochlowitz, Kr. Beuthen O/S., Rudolf Schrammek in Brynek, Kr. Gleiwitz, Georg Stoklossa zum Hauptlehrer in Pawonkau, Kr. Lublinitz, Josef Kowollik in Poborschau, Kr. Cosel O/S., Emil Abrahamczik in Borutin, Kr. Ratibor, Theodor Odelga in Nesselwitz, Kr. Cosel, Max Bodlere in Roschowitzwald, Kr. Cosel O/S., Wilhelm Halaczek in Libischau, Kr. Cosel O/S., Josef Krafczyk in Przewos, Kr. Cosel O/S., Viktor Rott in Kattowitz, Georg Pilip in Rogan, Kr. Oppeln, Edmund Pietryga in Sakrau-Turawa, Kr. Oppeln, Paul Saenger in Zabrze, Richard Schwierz in Kol. Golawitz, Kr. Oppeln, Johann Pyrsch in Wilkowy, Kr. Pleß, Alfred Siegert in Ellgoth, Kr. Pleß, Georg Steuer in Beuthen O/S., Hugo Schmack in Beuthen O/S., Max Matheja in Beuthen O/S., d. ev. L. Hulda Dallmann zur L. in Seifershau, Kr. Hirschberg, d. ev. L. Ernst Wolf zum Rektor in Freivaldau, Kr. Sagan, d. ev. L. Erich Stelter zum L. in Lüben, d. ev. L. Paul Mücke zum L. in Goldberg, d. ev. L. Heinrich Rockstroh zum L. in Freivaldau, Kr. Sagan, d. kath. L. Heinrich Leo zum L., Kantor, Organist und Küster in Alt-Röhrsdorf, Kr. Bolkenhain, d. ev. L. Artur Staude zum L. und Kantor in

Nieder-Kunzendorf, Kr. Bolkenbain, d. ev. L. Oskar Hänsel zum L. in Reppersdorf, Kr. Jauer, d. ev. L. Max Groy zum L. in Troitschendorf, Kr. Görlitz-Land, d. ev. L. Alfred Pietsch zum L. in Rauschwalde, Kr. Görlitz-Land.

Lehrerinnen: Klara Hoelzel in Kunzendorf, Kr. Zabrze, Antonie Pajatsch in Plania, Stadtkr. Ratibor, Hedwig Schneider in Petrowitz, Kr. Pleß, Maria Schega in Langendorf, Kr. Gleiwitz.

[Widerruflich ernannt] d. ev. L. Wilhelm Tenzler zum 2. L. in Korsenz, Kr. Miltitz, d. ev. L. Martin Wirsig zum L. in Prausnitz, Kr. Miltitz, d. ev. L. Max Bienefeld zum L. in Ober-Arnsdorf, Kr. Schweidnitz, d. ev. L. Richard Teubner zum L. in Schön-Steine, d. ev. L. Lisbeth Macherius zur L. in Ober-Waldenburg, Kr. Waldenburg.

[Verliehen] der Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern d. Hauptl. Neugebauer in Roschkowitz, Kr. Kreuzburg, d. L. Stoscheck in Bukau, Kr. Ratibor.

[Endgültig ernannt] d. kath. L. Alfred Paul zum 2. L. in Neuhoft, Kr. Striegau, d. kath. L. Alfred Weiß zum L. in Ober-Marienthal, Kr. Habelschwerdt, d. ev. L. Rudolf Krause zum L. in Ullersdorf, Kr. Glatz, d. ev. L. Kurt Zoike zum 2. L. in Kgl.-Gräditz, Kr. Schweidnitz, d. ev. L. Oswald Hainke zum L. in Sorgau, Kr. Waldenburg, d. kath. L. Maria Hanel zur L. in Breslau, d. kath. L. Maria Grosser zur L. in Breslau, d. ev. L. Anna Opitz zur L. in Altwasser, Kr. Waldenburg, d. kath. L. Elisabeth Brans zur L. in Breslau.

Vereins-Nachrichten.

Deutscher Lehrerverein.

Revisions-Protokoll.

Am heutigen Tage revidierten die Unterzeichneten im Auftrage des Geschäftsführenden Ausschusses des D. L.-V. in der Stahlkammer der Deutschen Bank, Mauerstr. 25/28, und in der Wohnung des ersten Schatzmeisters Herrn Miehe in Friedenau, Hauptstr. 89, die Kasse des Deutschen Lehrervereins.

In der Stahlkammer wurden in Wertpapieren vorgefunden 167 500 ₣ (in Worten: einhundertsiebenundsechzigtausendfünfhundert Mark). Davon gehören:

der Hauptkasse	15 000 ₣
der Rechtsschutzkasse	24 000 =
der Feuerkasse	20 500 =
der Haftpflichtkasse	73 000 =
der Clausnitzer-Stiftung	35 000 =

Se. 167 500 ₣

Stücke und Zinsscheine wurden miteinander und mit den Angaben des Wertpapier-Verzeichnisses verglichen. Die Revision stellte die ordnungsmäßige Verwaltung dieses Teils der Kasse fest.

Die Kassenprüfung in der Wohnung des Schatzmeisters ergab folgendes:

I. Hauptkasse:	Einnahme	62 200,10 ₣
	Ausgabe	61 141,07 =
	Bestand	1 059,03 ₣
II. Rechtsschutzkasse:	Einnahme	22 406,82 ₣
	Ausgabe	21 086,10 =
	Bestand	1 320,72 =
III. Feuerkasse:	Einnahme	17 175,23 ₣
	Ausgabe	12 735,04 =
	Bestand	4 440,19 =
IV. Haftpflichtkasse:	Einnahme	36 632,84 ₣
	Ausgabe	25 438,59 =
	Bestand	11 194,25 =
V. Clausnitzer-Stiftung:	Einnahme	10 087,17 ₣
	Ausgabe	50,00 =
	Bestand	10 037,17 =

Gesamtbestand aller Kassen am 31. 12. 10: 28 051,36 ₣
Bis zum Tage der Revision waren an Einnahmen noch

zu verrechnen 6 329,74 =

Der nachzuweisende Kassenbestand betrug also: 34 381,10 ₣
Von dieser Summe waren laut Bescheinigung der

Deutschen Bank, Depositenkasse B vom 7. und

9. Januar 1911 bei dieser Kasse hinterlegt: 33 494,60 =

Der Rest von 86,50 ₣

wurde nachgewiesen durch die Ausgaben des Jahres 1911

im Betrage von 600,10 =

und den Barbestand von 286,40 =

Das Gesamtvermögen des D. L.-V. betrug demnach am 31. Dezember 1910

167 500,00 ₣ in Wertpapieren
und 28 051,36 = Bestand der Einzelkassen

Se. 195 551,36 ₣.

Berlin-Friedenau, den 11. Januar 1911.

G. Röhl. Otto Schmidt. A. Günther.

Preußischer Lehrerverein.

Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses am
20. Januar 1911.

Auf Grund eines Rundschreibens vom 6. d. Mts. hat der Gesamtvorstand in schriftlicher Abstimmung sich vorläufig dahin entschieden, daß auf der nächsten Versammlung des Vereins in Hannover über die Reform der preußischen Schulverwaltung verhandelt werden möchte. Zwecks endgültiger Stellungnahme zu den sonst gemachten Vorschlägen für die Ausgestaltung der in Aussicht genommenen Tagung wird den Herren Vorstandsmitgliedern demnächst ein zweites Rundschreiben zugehen. — Zur Besprechung gelangt eine Rechtschutzsache aus Hohenzollern. — Ferner wurde erwogen, welche Schritte augenblicklich für eine Verbesserung der Lage der Emeriten zu unternehmen seien. — Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wurde das vor kurzem erschienene Buch von Rob. Rißmann, „Deutsche Pädagogen des 19. Jahrhunderts“, in die Besprechung gezogen. Der Ausschuß glaubt, die vortreffliche Schrift, die selbständig geschaute und geistvoll gearbeitete Bilder nicht nur von hervorragenden Pädagogen des vorigen Jahrhunderts, sondern auch von drei hervorragenden Vereinsmännern — von Seyffarth, dem Begründer und ersten Vorsitzenden des Preußischen Lehrervereins, Clausnitzer und Beeger enthält — den Vereinen bestens empfehlen zu sollen. — Den Herren Lorenzen-Eckernförde und Kostmann-Flensburg ist anlässlich ihres Scheidens aus dem Vorstande für ihre langjährige treue Mitarbeit zum Besten des Vereins ein Dankschreiben übersandt worden. Ein daraufhin eingegangenes Antwortschreiben kommt zur Verlesung. — Zur Beratung gelangt schließlich noch ein Antrag Schlesiens, betreffend die Notlage junger Lehrer. Vertreter Schleswig-Holsteins im Vorstande sind die Herren Kollegen Breiholz-Neumünster, Hargens-Kuden bei Eddelak, Hansen-Kiel und Simonsen-Norburg a. Alsen. — Hannover sandte statistisches Material über die Lage der Emeriten. — Wiesbaden hat beantragt, dahin vorstellig zu werden, daß die Bestimmungen über die Neuordnung des Mittelschulwesens vom 3. Februar 1910 folgenden Wortlaut erhalten möchten:

I. unter B II 1: „In den Klassen der Mittel- und Oberstufe einer Mittelschule sind in der Regel als Klassenlehrer nur Lehrer und Lehrerinnen zu beschäftigen, die das Zeugnis der Befähigung zum Unterricht an Mittelschulen erworben haben.“

II. unter B II 3: „In den Klassen der Unterstufe ist es gestattet, Volksschullehrer und -Lehrerinnen zu beschäftigen. Sie dürfen gegebenenfalls außer in technischen auch in anderen Fächern der Mittel- und Oberstufe unterrichten.“

Bekanntmachung.

Die zum Gedächtnisse des verewigten Ministerialdirektors Dr. Kuegler errichtete

Max Kuegler-Stiftung

hat satzungsgemäß die Aufgabe, noch im Amte befindlichen unterstützungsbedürftigen preußischen Lehrern, die Kur- und Badereisen unternehmen sollen, aus den Zinsen des Stiftungskapitals Beihilfen zu gewähren.

Bewerbungen sind bis zum 20. März d. J. an das Kuratorium der Stiftung zu Händen seines Schriftführers Rektor Reißmann zu Magdeburg, Magdalenenberg 2, zu richten.

Die Beschußfassung über die Verteilung der Beihilfen wird voraussichtlich am 24. Mai, dem Todestage Dr. Kueglers, stattfinden, die Auszahlung der Beträge aber erst Ende Juni erfolgen können.

Berlin, den 28. Januar 1911.

Das Kuratorium der Max Kuegler-Stiftung.

Willi Kuegler,
Vorsitzender.

Schlesischer Lehrerverein.

Öffentliche Osterprüfungen.

In welchen Volksschulen des Breslauer Bezirks werden noch öffentliche Osterprüfungen abgehalten? Antwort erbittet Rektor Brauner-Gottesberg.

Gesangverein Breslauer Lehrer. Die Gesangübungen finden wieder regelmäßig jeden Sonnabend 8 Uhr in der Augustaschule statt. — Zusammenkunft der Damen Freitag den 10. Februar bei Paschke, Taschenstraße. Bestellung der Eintrittskarten zum Maskenfest baldigst bei Koll. Bienwald, Frankfurterstraße 185. — Die Bestell-Listen auf das 1. Heft (10 ₢) der im Auftrage der Vereinigung deutscher Lehrer-Gesangvereine herausgegebenen Volkslieder-

- Sammlung** werden zurückbereten an den 1. Schriftführer G. Mutschke, V, Hohenzollernstraße 6.
- Breslau-Land.** Sitzung Sonnabend den 11. Februar nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Vorführung des Lesesetzkastens (Koll. Missalek-Breslau). 2. Der Rückrichsche Liniierapparat. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Antrag betr. Ergänzung der Vergnügungs-Kommission. 5. Vereinsbeiträge.
- Altwasser.** Sitzung Mittwoch den 15. Februar abends 7 Uhr im Hotel „Villa Nova“. 1. Vortrag (Koll. Preißler). 2. Ständiges Referat. 3. Geschäftliches. 4. Anträge, Mitteilungen.
- Bolkenhain.** Sitzung Sonntag den 19. Februar nachm. 4 Uhr im Adler. 1. Vortrag: „Wie bewahrt sich der Lehrer die Berufsfreudigkeit“ (Koll. Weigel). 2. Geschäftliches. Die vorgesehene Jübiläumsfeier findet nicht statt.
- Bolkenhainer-Oberkreis.** Sitzung Sonnabend den 11. Februar im Vereinslokal. Vortrag: „Schweigen und Reden“ (Koll. Hantke). Hefte der „Praxis der Landschule“ sind abzuliefern.
- Boyadel-Kontopp.** Sitzung Mittwoch den 15. Februar nachm. 5 Uhr in Kontopp. 1. Vortrag (Koll. Münck). 2. Vereinsbeiträge. 3. Verschiedenes.
- Cunau-Wiesau.** Sitzung Sonnabend den 11. Februar nachm. 5 Uhr in Hausdorf. 1. Vortrag: „Zur Jugendschriftfrage“ (Koll. Hermann-Leuthen). 2. Geschäftliches. 3. Gesang.
- Balkan.** Sitzung Sonnabend den 11. Februar nachm. 4 Uhr im Vereinszimmer. Vortrag: „Psychopatisches im Kinderleben“ (Koll. Heidorn Kl.-Tschirne).
- Dom'sau-Koberwitz.** Sitzung Sonnabend den 11. Februar. Vortrag (Koll. Weimann).
- Festenberg-Goschütz.** Sitzung Sonnabend den 11. Februar in Festenberg. 1. Gesang. 2. Vortrag: „Über den Wert neuerer Obstsorten“ (Koll. Becker-Brustawe). 3. Vorberatung das Stiftungsfest betr. 4. Wahlen für den Provinzial-Vorstand. 5. Sonstiges.
- Frankenstein - Peterwitz.** Sitzung Sonnabend den 11. Februar. 1. Vortrag (Koll. Müller-Stolz). 2. Ständiges Referat. 3. Verschiedenes.
- Frauenwaldau.** Sitzung Sonnabend den 11. Februar nachm. 4 Uhr. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag (Koll. Paraba, Lahsa). 3. Ständiges Referat.
- Freystadt.** [Pädagogischer Verein.] Sitzung Sonnabend den 11. Februar um 4 Uhr bei Herrn Pradelt. 1. Mitteilungen. 2. Vortrag: „Das Esperanto und seine Bedeutung“ (Koll. Weidt).
- Friedland,** Bez. Breslau. Sitzung Sonnabend den 11. Februar nachm. 5 Uhr im „Schlesischen Hof“. Vortrag: „Gerhart Hauptmann“ (Koll. Nitschke-Friedland).
- Glogau.** Sitzung Sonnabend den 11. Februar abends 8 Uhr im kleinen Saale des Tschammerhofes. 1. Vortrag: „Der biologische Unterricht“ (Koll. Koch). 2. Mitteilungen. 3. a) Antrag Langer: Mitgliederliste auszulegen. 3. b) Antrag Langer: Die Vorträge sollen von den Herren Kollegen in alphabetischer Reihenfolge gehalten werden.
- Greiffenberg i/Schl.** Sitzung Sonnabend den 18. Februar nachm. 4 Uhr im Vereinslokal „Hotel zur Burg“. 1. Vortrag (Koll. Ilmer). 2. Geschäftliches, u. a. Antrag des Koll. Koepsell: Änderung der bisherigen Art und Weise der Jubiläumsfeiern. 3. Ständ. Referent.
- Gröditzberg.** Sitzung Sonnabend den 11. Februar nachm. 4 Uhr bei Hochmut in Pilgramsdorf. 1. Vortrag: „In Plutos Reich“ (Koll. Neumann-Deutmannsdorf). 2. Geschäftliches.
- Großburg.** Sitzung Sonnabend den 11. Februar nachm. 3½ Uhr in Wälchen bei Höhn-Otremba. 1. Mitteilungen. 2. Vortrag (Koll. Boas). 3. Rechnungslegung. 4. Beiträge für Pestalozziverein.
- Haynau.** Sitzung Sonnabend den 11. Februar nachm. ½5 Uhr in Schmidts Hotel. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag (Koll. Hager). 3. Vermischtes und Gesang.
- Hermsdorf,** Kr. Glogau. Sitzung Sonnabend den 11. Februar nachm. 4 Uhr im Vereinslokal in Hermsdorf. Vortrag: „Über Selbst-erziehung“ (Koll. Hackemeyer-Denkowitz).
- Herrnstadt.** Sitzung Sonnabend den 11. Februar nachm. 5½ Uhr. Vortrag: „Wie hat man beim Lesen zu verfahren, damit die Schüler richtig auffassen und verstehen, dementsprechend fertig lesen, das Gelesene wiedergeben und in der Hauptsache behalten lernen“ (Koll. Tripke).
- Hirschberg.** Sitzung Sonnabend den 11. Februar abends 8 Uhr. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Unsere Schulentlassenen“ (Koll. Pürschel).
- Hohenbocka - Ruhland.** Sitzung Sonnabend den 11. Februar in Hosena. 1. Vortrag: „Wie leiten wir unsere Schüler im Unterrichte zum selbständigen Arbeiten an?“ (Koll. Bürger - Bernsdorf). 2. Besprechung der Broschüre: „Zur Reform der preußischen Schulverwaltung.“ 3. Beschußfassung über ein Vereinsvergnügen.
- Hoyerswerda.** Sitzung Sonnabend den 11. Februar nachm. 5 Uhr im Schützenhause. 1. Experimentalvortrag: „Werkunterricht“ (Koll. Mietz-Charlottenburg). 2. Geschäftliches. Die Nachbarvereine werden hierdurch nochmals eingeladen.
- Hundsfeld.** Sitzung Sonnabend den 11. Februar nachm. 5½ Uhr bei Wasner. 1. Berichte über gelesene Zeitschriften. 2. Geschäftliches. 3. Gesangsstübung. 4. Ausgabe der Tierkalender und Einziehung der Sterbekassenbeiträge.
- Jänkendorf O/L.** Sitzung Sonnabend den 11. Februar nachm. ½5 Uhr in Niesky. 1. Vortrag: „Rechtschreibung“ (Koll. Mix-Alt-Öderitz). 2. Auswahl von Büchern für die Vereinsbibliothek. 3. Geschäftliches. Der Bibliothekar bittet, sämtliche Bücher mitzubringen zwecks Bestandsaufnahme.
- Katzbach - Neiße - Tal.** Sitzung Sonnabend den 11. Februar in Seichau bei Gastwirt Schäl. Vortrag: „Welche Bedeutung hat die Person des Lehrers für Beruf und Leben“ (Koll. Köhler-Groß-Jänowitz).
- Kemnitztal.** Feier des Stiftungsfestes mit Angehörigen der Mitglieder Sonnabend den 11. Februar nachm. 4 Uhr im Gerichtskreischa Altkemnitz.
- Konstadt.** Vereinsvergnügen Sonnabend den 11. Februar. Zusammenkunft 7 Uhr abends.
- Langenau O/L.** Sitzung Sonnabend den 18. Februar in Ober-Langenau. 1. Geschäftliches. 2. Lehrerheimsbeiträge. 3. Vortrag: „Richard Wagner“ (Koll. Beier). Die Vereinsmitglieder sind vom Penziger Lehrerverein zu dem am 11. Februar in Penzig (Hotel Krone) stattfindendem Vergnügen herzlich eingeladen.
- Lauban.** Sitzung Sonnabend den 11. Februar nachm. 4 Uhr im „Hirsch“. 1. Vorstandswahlen für den Schlesischen Lehrerverein. 2. Vortrag: „Zeitfragen für den Lehrerstand“ (Koll. Lange).
- Leutmannsdorf-Gräditz.** Sitzung Sonnabend den 11. Februar nachm. ½5 Uhr bei Heiber. Vortrag (Menzel).
- Liegnitz-Land.** Sitzung Mittwoch den 15. Februar in der Braukommune. 1. Vortrag (Koll. Purmann-Bienowitz). 2. Geschäftliches. 3. Gesang.
- Lähn.** Sitzung Mittwoch den 15. Februar. 1. Vortrag. 2. Mitteilungen.
- Löwenberg i/Schl.** Sitzung Sonnabend den 11. Februar nachm. 4 Uhr im Hotel „du Roi“ in Löwenberg. 1. Gesang. 2. Referat: „Zur Reform der preußischen Schulverwaltung“ (Koll. Wehner). 18. Februar Vereinsvergnügen.
- Mertschütz.** Sitzung Sonnabend den 11. Februar bei Heyde in Skohl.
- Muskau.** Sitzung Sonnabend den 11. Februar nachm. 4 Uhr im Ratskeller. Vortrag (Koll. Seidlitz-Lugknitz).
- Namslau.** Sitzung Sonnabend den 11. Februar nachm. 4 Uhr bei Grimm. 1. Vorträge: a) „Die Gesellschaft für Verbreitung der Volksbildung“ (Koll. Buchwald-Strehlitz), b) „Der neue Lesesetzkasten von Missalek“ (Koll. Kranz - Altstadt) c) „Die öffentliche Osterprüfung“ (Koll. Pietsch-Sterzdorf). 2. Wahl des Kreisbüros. 3. Verschiedenes.
- Neumittelwalde.** Sitzung Sonnabend den 11. Februar. 1. Vortrag: „Ellen Keys Das Jahrhundert des Kindes“ (Koll. Sauer). 2. Referat. 3. Gesang. Unser Vereinsvergnügen findet Sonnabend den 25. Februar abends 8 Uhr im „Hotel zur Sonne“ statt.
- Nimptsch - Oberkreis.** Generalversammlung Sonnabend den 11. Februar nachm. ¼5 Uhr in Dirsdorf. 1. Bericht. 2. Vorstandswahl. 3. Mitteilungen. 4. Ständiges Referat.
- Obernigk.** Sitzung mit Damen Sonnabend den 11. Februar nachm. ¾ Uhr in der Brauerei. 1. Umschau. 2. Mitteilungen. 3. Reiseschilderung (Frau Gotter). 4. Einziehung der Pestalozzivereinsbeiträge für 1911.
- Ohlau.** Sitzung Sonnabend den 18. Februar abends 8 Uhr im „Deutschen Hause“. 1. Vortrag: „Welche Änderungen im Turnbetrieb werden durch die Anleitung für das Knabenturnen bedingt?“ (Faulhaber). 2. Geschäftliches.
- Öls.** Sitzung Sonnabend den 11. Februar nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Vortrag: „Der Friede zu Tilsit“ (Seminarl. Materne-Öls). 2. Referat aus dem „Kunstwart“ (Präparandenl. Rudolf-Öls). 3. Verschiedenes. Das Vereinsvergnügen findet erst am 11. März im „Hotel zum blauen Hirsch“ statt. Die auf diesen Tag fallende Vereinssitzung wird auf den 4. März verlegt.
- Peisterwitz - Gr. - Döbern.** Sitzung Mittwoch den 15. Februar in Peisterwitz, bei Menzel. Vortrag: „Über den Wert der Freundschaft“ (Koll. Scholz).
- Penzig O/L. u. Umgeg.** Wintervergnügen Sonnabend den 11. Februar abends 7 Uhr im „Hotel zur Krone“. Gäste herzlich willkommen.
- Peilau.** Sitzung Sonnabend den 11. Februar nachm 4 Uhr in der Brauerei zu O.-M.-Peilau. 1. Vortrag: „Welches sind die Folgen einer vernachlässigen Verstandes- und Gemütsbildung?“ (Bunert). 2. Pädagogische Rundschau. 3. Geschäftliches. 4. Gesang.
- Priebus.** Sitzung Mittwoch den 15. Februar nachm. ½4 Uhr. Vortrag: „Charakterbildung nach Elsenhans“ (Petruschke).
- Primkenau.** Sitzung Sonnabend den 11. Februar nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag (Koll. Pudritzki). 3. Tagesfragen. Sämtliche Bibliotheksbücher sind mitzubringen!
- Reichenbach i/Schl.** [Pädagogische Vereinigung.] Sitzung Sonnabend den 11. Februar nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. Vortrag (Koll. Krause-Langenbielau).
- Saarau.** Sitzung Sonnabend den 11. Februar nachm. 3½ Uhr. 1. Gesang. 2. Geschäftliches. 3. Vortrag: „Gedanken zu einem Lehrplan in Raumlehre“ (Koll. Most). 4. Um 5 Uhr Lichtbildevortrag (Heidersb.) „Die Eroberung der Luft“, und humoristische Beigaben.

Seidorf. Sitzung Sonnabend den 11. Februar in der Seidorfer Brauerei. 1. Vortrag: „Reformbestrebungen“ (Koll. Schlieben). 2. Besprechung über die Vereinsbücherei. 3. Einziehen der Beiträge.

Schönau-Oberkreis. Wintervergnügen mit Damen Sonnabend den 11. Februar nachm. 5 Uhr in der Brauerei in Maiwaldau.

Steinau a/O. Sitzung Sonnabend den 11. Februar. Vortrag: „Vulkanismus“ (Koll. Kron-Rädlitz).

Strehlen. Sitzung Sonnabend den 11. Februar nachm. 4 Uhr im Reichsadler. Vortrag: „Frauengestalten der deutschen Dichtung“ (Koll. Hoffmann-Gartsch).

Striegan. Sitzung Mittwoch den 15. Februar nachm. 3½ Uhr. 1. Vereinsangelegenheiten und Mitteilungen. 2. Gesang. 3. Vortrag: „Neue Bestrebungen und Hilfsmittel im Gesangunterricht“ (Koll. Arlt-Gutschdorf).

Trachenberg. Sitzung Sonnabend den 11. Februar nachm. 3 Uhr in Hübners Hotel. 1. Protokoll. 2. Vortrag: „Das neue Turnen“ (Koll. Hoch - Dobitowitz). 3. Referat: „Missaleks Lesekasten.“ 4. Verschiedenes.

Trebnitz. Sitzung Sonnabend den 11. Februar nachm. 4½ Uhr. 1. Referat: „Zur Reform der preuß. Schulverwaltung“ (Koll. Osmann). 2. Besprechungen und Mitteilungen.

Weißwasser O/L. Sitzung Mittwoch den 15. Februar nachm. 4½ Uhr im „Schützenhaus“. Vorführung von „Schäfers Scheibenrechenmaschine“ durch Lehrer Siegbert Schäfer aus Görlitz.

Winzig. Sitzung Sonnabend den 11. Februar nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. Gesang.

Zackental. Vereinsvergnügen Sonnabend den 18. Februar in Petersdorf, Hotel Silesia. Beginn 5 Uhr. Anmeldungen bis 15. Februar an Koll. Halisch, Petersdorf.

Zobten a/Bg. Sitzung Sonnabend den 11. Februar im Vereinslokal. Vortrag: „Die Quellen der Berufsfreudigkeit“ (Koll. Schramm-Albrechtsdorf).

Pestalozziverein für die Provinz Schlesien, e. V.

Landeshut i/Schl. Mitgliederversammlung Sonnabend den 18. Februar abends 6½ Uhr im „Gasthof zu den drei Kronen“. Tagesordnung nach den Statuten.

Hoyerswerda. Versammlung im Anschluß an die Sitzung des Lehrervereins im Schützenhause. Tagesordnung nach § 16 des Statuts.

Lauban. Sitzung Sonnabend den 11. Februar nachm. 4 Uhr im „Hirsch“ 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Ergänzungswahl des Kassenführers. 4. Einziehung der Beiträge.

Deutsches Lehrerheim zu Schreiberhau.

Zu der statutenmäßigen **Hauptversammlung** des Vereins „Deutsches Lehrerheim“ in Schreiberhau im Lehrerheim am 18. April früh 9 Uhr (die Vorstandssitzung findet am 17. April abends 7 Uhr ebendaselbst statt) lädt der Unterzeichnete ergebnist ein.

Tagesordnung.

1. Vorstandswahl. (Es scheiden satzungsgemäß aus: Kuder-Hirschberg, Otto-Charlottenburg, Gallée-Berlin, Gürke-Bunzlau, Schleier-Breslau, Röhl-Berlin, Reißmann-Magdeburg, Schwärzel-Magdeburg, Dunkel-Kottbus.)
2. Mitteilung des Jahresberichts für 1910.
3. Nachträgliche Genehmigung zum Ankauf eines kleinen Streifens zu einer notwendigen Wegüberführung.
4. Mitteilung des Geschäfts- und Kassenberichts für 1910.
5. Bericht der Rechnungsrevisions-Kommission Danzig und Entlastung des Kassierers.
6. Feststellung des Haushaltungsplanes für das Jahr 1911.
7. Antrag des Vorstandes auf Änderung des § 9 Absatz 3 der Satzungen. Er soll in Zukunft lauten: „Die Einladung wird unter Mitteilung der Tagesordnung durch eine einmalige mindestens 6 Wochen vor dem Termine erfolgende Veröffentlichung [Fortsetzung in der Beilage.]

Bilder

— für Hochzeiten und Jubiläen —

Aquarelle ☺☺☺

Kupferstiche ☺☺

Steinzeichnungen

Stilgerechte Einrahmungen

Bruno Wenzel

Breslau, Albrechtstraße 11.

Reich illustrierter Katalog. [621¹⁰

Bezugsquelle für Beamten- und Lehrer-Vereine.

Breslauer Kindergarten-Verein (gegr. 1861)

Gartenstraße 39/41. Konzerthaus II.

Zu Ostern 1911 beginnen neue Kurse: [72 c/d]

Fröbelsches Kindergärtnerinnen-Seminar (1½ jähr.)

Fröbelsche Kinderpflegerinnen-Bildungsanstalt (1½–1 jähr.)

Prospekte, Auskunft, Pensionsnachweis, Stellenvermittlung; Anmeldungen: Inspektion d. Vereins: Breslau V, Gartenstr. 39/41 II.

Ev. Seminar-Präparanden-Anstalt Oels.

Die Aufnahmeprüfung findet am 20. März statt. Taufschein, beide Impfscheine, Schulzeugnis, kreisärztliches Gesundheitszeugnis sind vorher einzureichen. Anmeldungen erbittet 50 d/f]

Der Königl. Seminar-Direktor.

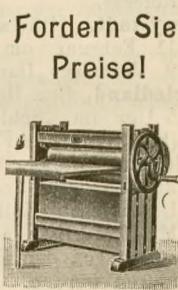
Ambulatorium für Herzkrankte

Breslau. Ohlauerstadtgraben 14

Röntgendurchleuchtung.

Behandlung sämtlicher Herzkrankheiten.
Prospekte frei d. d. dir. Arzt Dr. Walter Steinitz.

Fordern Sie
Preise!



Königl. Präparandenanstalt Freystadt, Niederschles.

Aufnahmeprüfung den 16. März. Meldungen bis 1. März 91 b]

Heintke.

Müller'sche Handelschule zu Jauer i. Schl. 58.

Mehrjähriger Kursus: Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und 1. Vorbereitung für das Einj.-Freiw.-Examen.

2. Fachwissenschaftlicher Kursus für junge Kaufleute (ganz- u. halbjährige Kurse). Man verlange Prospekt 1 oder 2 durch Direktor H. Wörtmann.

Väterlicher Rat!



Die beste Feder lieber Sohn,
Ist die von Brause Jserlohn.
Proben kostenfrei!
Brause & Co Jserlohn
Deutsche Schreibfedernfabrik

Bienen-Honig

Empfehle d. Herren Kollegen
feinsten, garant. naturreinen,
kristallklaren Schleuderhonig.
— Kein billiger Heidehonig.
Garantie Zurücknahme. 5 Pf.
netto. M. 5,30. 10 Pf.-Koli. inkl.
Dose M. 9 gr. Herr F. in H. schreibt
„Das ist wahrlich prächtige Ware.“
Patzner. Hauptlehrer,
Hennersdorf 97, Krs. Grottkau

Lehrmittel

als Landkarten, Anschaubildern,
Tierpräparate, Globen, Lese- und
Rechenmaschinen usw. liefereschnell
u. preiswert. Hauptkatalog umsonst
u. portofrei. Viele Anerkennungen.
Gust. Krause, Delitzsch, gegr. 1818.

Reinen Rebensaft, rot u. weiß, à L. 90 Pf.
off. Grünberg i/Schl. Lehrer Eckert.

Edita Kollmann
Fritz Dietrich
Verlobte.
Konstadt, im Januar 1911.

Am 2. d. Mts. wurde unser Vereinsmitglied,

Herr August Tschierske,
Lehrer a. D. in Lüben, von schwerem Leiden durch den Tod erlöst.

Seine Treue in Beruf und Stand sichert ihm ein ehrendes Gedenken.

Der Lehrerverein Lüben.

Am 31. Januar entschlief sanft nach längerer Krankheit meine innig geliebte Gattin, unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Frau Lehrer

Auguste Seifert

geb. Hoffmann

im Alter von 66 Jahren 2 Monaten.

Muhrau, Niklasdorf, Guben, Berlin.
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Seifert.

Am Vormittag des 3. Februar entschlief nach schwerem Leiden

Herr Königl. Seminarlehrer a. D.

Franz Bach.

Der Entschlafene hat zunächst von 1870 an 22 Jahre lang am Seminar zu Weissenfels und dann von Ostern 1892 bis Ende Oktober 1908 in vorbildlicher Treue, ausgestattet mit den reichsten Gaben, als ein äußerst vielseitiger und besonders anregender Lehrer seine Kräfte bis in die Tage körperlicher Hinfälligkeit hinein mit ausgezeichnetem Erfolg in den Dienst der Lehrerbildung an unserer Anstalt gestellt. Dankbar gedenken dessen seine zahlreichen Schüler. Unvergessen bleibt der treue Amtsgenosse und hochgeschätzte Freund seinen Mitarbeitern.

Öls, den 4. Februar 1911.

Der Direktor und das Lehrerkollegium des Königl. Seminars und der Präparanden-Anstalt.

Sonntag, den 5. Februar, entschlief sanft im Herrn sein treuer Bekannter, der Begründer und erste Vorsitzende unseres Vereins,

Herr Hauptlehrer a. D.

H. Seiht

im eben vollendeten 80. Lebensjahr.

Eine echte Pestalozzinatur, ist der Verewigte gleich seiner ihm vor wenig Wochen im Tode vorangegangenen Gattin in rastloser Aufopferung bis zu seinem letzten Atemzuge an unserem gemeinsamen Werke tätig gewesen. Seine vorbildliche Treue wird uns ein steter Ansporn sein, in seinem Sinne das Werk der Nächstenliebe fortzusetzen.

Der Vorstand des Vereins „Kinderheim Seidenberg“.

Lehrer

erhalten 6% extra Rabatt bei Bezug von Oberhändlern, Kragen, Manschetten usw. in Prima-Qual. von der Wäschefabrik mit elektr. Betrieb

Heinr. Thomas,
Reinickendorf-Berlin, Provinzstr. 57.

Bitte verlangen Sie Illustr. Katalog gratis.

Heute, am Sonntagmorgen, entriß mir der Tod mein geliebtes Frauchen, die treue Mutter meiner Kinder,

Frau Lehrer

Emilie Fromm

geb. Wudtke

im Alter von 52 Jahren.
Schmidtsdorf, den 5. Februar 1911.

In herben Schmerze

der trauernde Gatte

Emil Fromm.

Die hiesige alleinstehende evgl. **Lehrer- und Kantorstelle** wird für den 1. April 1911 frei. Grundgehalt 1400 M., kirchliche Entschädigung 360 M. Bahnstation Ortrand 4 km. Gute Wohnung mit 4 Zimmern, Küche, Beigelaß und Garten. Bewerbungen baldigst an die **Königl. Regierung zu Liegnitz**. Lindenau, Januar 1911.

Oberlausitz.

Der Schulvorstand:

89b] Pastor Vetter.

An der Schule zu Rosdin, Kreis Kattowitz, ist zum 1. April d. J. eine **Lehrerstelle** zu besetzen. Gehalt nach dem Lehrerbesoldungsgesetz, Mietentschädigung nach der Ortsklasse D.

Bewerbungsgesuche werden bis zum 1. März d. J. erbeten.

Rosdin, den 25. Januar 1911.

Der Schulverbaudvorsteher.

Mimietz. [94b]

Steinweg Nachf.

Grotian

Hof-Pianofortefabrik

Berlin — London — Hannover — Braunschweig.

Hoflieferanten:

Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich

Sr. Majestät des Königs von Bayern

Sr. Majestät des Königs von Rumänien

Sr. Majestät des Königs von Schweden

usw. usw.

Pianinos M. 850,— und höher
Flügel M. 1550,— und höher

Vertreter:

Max Bocks, Breslau,
Gartenstraße 43, neben Konzerthaus.
Goldene Medaille 1908.

Fernsprecher
747.

Lehrer-Sterbekasse für den Reg.-Bez. Oppeln zu Beuthen O/S.

Dienstag, den 21. Februar,
nachm. 5 Uhr
findet im Angstinerbräu, Ring 2,
die ordentliche
Mitgliederversammlung
statt.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Revisionsbericht und event. Entlastung des Rendanten.
3. Mitteilungen.

Beuthen O/S., den 3. Februar 1911.
101] **Der Vorstand.**

Bekannt

durch ihre Güte, Dauerhaftigkeit und Tonfülle sind

Pianinos

von dem Schwarzb.-Rudolst.-schen Hof.

Carl Quandt

Pianofortefabrik Plauen

in Breslau I Tel. 10 941

nur Ohlauer Strasse 45.

Katalog kostenlos, begeme Teilezahl.

Instrumente auch nach auswärts unter kulanten Bedingungen

teihweise.

Den Herren Lehrern — Vorzugspreise.

Brauchen Sie Geld?

und wollen Sie reell, diskret und schnell bedient sein, dann schreiben Sie sofort an **Selbstgeber C. A. Winkler**, Berlin 289, Winterfeldstrasse 34. Viele notar. Dankschr. Ratenzahlg. Prov. v. Darlehn.

ländliche Fortbildungsschullesebuch,

das auf heimatlicher Grundlage beruht, und auf rein schlesische Verhältnisse Rücksicht nimmt:

Der junge Schlesier

in der Heimat und im Beruf
als angehender Staatsbürger.

Ein Lese- und Hausbuch

für die schulentlassene männliche Jugend in ländlichen Fortbildungsschulen, Jugendheimen und ähnlichen Anstalten

herausgegeben von

Kreisschulinspektor **August Klink**

in Hultschin.

428 Seiten stark. Preis 2,50 M gebunden.

Inhaltsverzeichnis: A. Heimatliebe. I. Haus und Familie. II. Dorf und Gemeinde. III. Heimat und Beruf. a) Der Bauer. b) Aus dem gewerblichen Leben. IV. Heimat und Verkehr. V. Bilder und Szenen aus dem Schlesierlande. VI. Heimatgrüße aus der Ferne; Schollentreue. B. Vaterlands- und Fürstenliebe. C. Nächsten- und Selbstliebe. D. Gottesliebe.

Mit diesem Werke, das im Dezember erschien, ist der Verfasser einem lange gehegten Wunsche nachgekommen, wie die zahlreichen Vorbestellungen beweisen.

Zwecks Einführung liefern wir gern ein Exemplar auf 4 Wochen portofrei zur Einsicht.

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung, Breslau I



Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

bietet eine große Auswahl zweckmäßiger Versicherungsformen:

Versicherung mit und ohne Dividende,
Versicherung mit u. ohne ärztliche Untersuchung,
Versicherung mit u. ohne Einschluß der Invalidität,
Versicherung mit ermäßigter Anfangsprämie,
Versicherung mit billigster Gesamtleistung,
Versicherung mit festem Auszahlungstermin,
Leibrentenversicherung.

Die Gesellschaft hat an den Schlesischen Lehrer-Verein und den Pestalozzi-Verein für die Provinz Schlesien bisher rund 30 000 Mark Bonifikationen gezahlt.

Prospekte, Kostenanschläge, auch Auskunft über Anstellung von Vertretern und stillen Vermittlern durch

General-Agentur Breslau: Hugo Stadie, Ohlau Ufer 9.

General-Agentur Görlitz: R. Schulte-Heuthaus, Moltkestr. 39.

[22]

In unserem Verlage ist erschienen:

Jugendruf

Zeitschrift für die werktätige Jugend

Auf Anregung und mit weitgehender Unterstützung der Königlichen Regierung zu Oppeln.

Preis pro Nummer 10 Pf.

Die Zeitschrift ist aktuell und spannend und den Interessen der Fortbildungsschüler angepaßt.

Mitarbeiter u. a. Hermann Bauch, Paul Keller, Kurpiun, Sabel, sowie zahlreiche Fortbildungsschullehrer aus allen Teilen des deutschen Ostens

Monatlich 2 Hefte.

Probenummern sind durch jede Buchhandlung sowie vom Verlage zu beziehen.

Verlag von Priebsch's Buchhandlung, Breslau I



BERLIN W.
Schillstr. 9

Königl. Ital. u. Grossh. Hess. Hoflieferanten

Größte Pianofortefabrik Ost-Deutschlands

43 000 im Gebrauch

26 Auszeichnungen.

Ideal- Flügel * Pianinos * Harmoniums

Kgl. Preuß. Staatsmed.

BRESLAU V.
Gartenstr. 48/52

LONDON W.
Oxford-Street

sind nur echt, wenn direkt aus meiner Fabrik bezogen. Alte weltbekannte gesetzlich geschützte Marke.

Berlin SW: 74, Leipziger Strasse 50 neben TIETZ

Fabrik: Oranienstrasse 6. 6 mal mit goldenen usw. Medaillen prämiert. — 20jährige Garantie. Den Herren Lehrern gewähre bedeutende Preisermäßigung und Zahlungs erleichterung, bei Überweisung von Käufern hohe Provision.

Hoffmann Pianos, Pianofortefabrik, Georg Hoffmann.

Man beachte die genaue Adresse und Firma:

Mit einer Beilage.

Patent-Bureau

Bruno Nöldner, Ingenieur,
 Patentewirkung und Patentverwertung im In- und Ausland. Raterteilung kostenlos.
 Seit 1901 Breslau, Ohlauerstr. 18.

Karte des Oberschlesischen Industriebezirks.

Wie in Kollegenkreisen des Bezirks bereits bekannt ist, habe ich eine Wandkarte des Industriebezirks, welche die Kreise Tarnowitz, Beuthen, Zabrze, Kattowitz und die angrenzenden Gebiete umfaßt, gezeichnet. Sie befindet sich zurzeit im Druck und wird im März bei Siwinna-Kattowitz erscheinen. Da soeben auch von anderer Seite eine neue Karte angeboten wird, so bitte ich die Herren Kollegen mit der eventuellen Anschaffung einer Karte noch zu warten, bis meine vorliegt. Gelegenheit zur Prüfung und zum Vergleich wird gegeben werden.

Domb, den 5. Februar 1911.
 100]

E. Sochowski, Rkt.

J. Grosspietsch,

Inh. R. Heckel.
 Königl. Sächsischer und Herzoglich Mecklenb. Hoflieferant.



Breslau II,
 Schweidnitzer Stadtgraben 22.
 Fernsprecher 136.



KATTOWITZ.

Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Klavierspielapparat Pianola.

[2]

Gebrauchte und sorgfältigst wiederhergestellte Instrumente stets in Auswahl vorrätig.

Um die Konkurrenz zu übertreffen, will ich einen Teil meiner Waren verschenken.

Ich lieferne diese vier extra starken, echten, hochmodernen, reinen Aluminium-Kochtöpfen Deckeln für nur M. 18,— und gebe diese wunder-

Gr. 24 = 5 L. 22 = 4 L. 20 = 3 L. 18 = 2 L.
 volle Aluminium-Kuchenform und einen Patent-Topfreiniger umsonst dazu. Keine Nachnahme, sondern 3 Monate Credit!
 Niemand versäume diese Gelegenheit! Paul Alfred Goebel, Düsseldorf.



Schülerbibliotheken.

Priebsch's Buchhdlg., Breslau.

Kulante Zahlungsbedingungen.

Schlesische Halh- u. Reinleinen

Bettköper u. Drell bunte u. weisse Bettbezugstoffe Tischtücher u. Servietten Handtücher u. Taschentücher Dr. Lahmanns Trikotagen Herren-, Damen- u. Kinderwäsche.

Muster franko gegen franko Rücksendung. Versand von M. 20,— an portofrei.

M. Bartsch & Co.

Goldschmieden, Post: Deutsch-Lissa.

Breslau, 9. Februar 1911.

- in der Pädagogischen Zeitung oder, falls diese eingehen sollte, in einer andern vom Vorstande auszuwählenden Zeitung bewirkt.“ § 11 Absatz 2 der Satzungen soll in Zukunft lauten: „Die Wahl der Vorstandsmitglieder erfolgt in einem einzigen Wahlgange. Gewählt sind diejenigen, welche die höchste Stimmenzahl erhalten haben.“
8. Bericht über den Stand der Sammlung.
 9. Bericht der Pflegschaft Berlin über die Vorarbeiten zu einem zweiten Lehrerheim.
 10. Bericht über die Ausführung der Beschlüsse der letzten Hauptversammlung.
 11. Etwaige Mitteilungen aus der Vorstandssitzung event.: Antrag des Vorstandes auf Erwerb einer benachbarten Gründstücksparzelle und event.: Antrag des Vorstandes für die Anlage einer Zentralheizung.
 12. Beschußfassung über Ort und Zeit der nächsten Hauptversammlung.
- gez. Weisbrodt, Vorsitzender.

Lehrer-Missionsbund.

Versammlung von Mitgliedern und Freunden Sonntag den 12. Februar nachm. 3 Uhr in Öls in der Aula des Seminars. Vortrag: „Notwendigkeit und Möglichkeit der Mitarbeit der Schule an der Mission“ (Seminarl. Winkler).

Der Vorstand der Schlesischen Provinzialgruppe.

Groß.

Eingesandt.**Erklärung zu der Petition der preußischen Lehrer und Oberlehrer gegen die weibliche Leitung an öffentlichen Mädchenschulen.**

Die in den unterzeichneten Verbänden organisierte Lehrerinnen-schaft Preußens spricht ihr lebhaftes Bedauern darüber aus, daß wiederum in den Kreisen der Oberlehrer und Volksschullehrer eine Petition in Umlauf gesetzt ist, die sich mit der bekannten Begründung gegen den weiblichen Einfluß im Mädchenschulwesen und insbesondere gegen die Zulassung der Frauen zur Leitung öffentlicher Volks-, mittlerer und höherer Mädchenschulen wendet.

Wir bedauern die Erneuerung dieser Petition keineswegs deshalb, weil wir befürchten, daß Regierung und Landtag infolge dieser Kundgebung ihre wohlwollende Haltung zur Gleichberechtigung der Frauen im öffentlichen Mädchenschulwesen aufgeben werden. Es ist nicht anzunehmen, daß die beiden Häuser des Landtags, nachdem im vorigen Jahr eine ähnliche Petition schon in den Unterrichtskommissionen einstimmig zu Fall gebracht wurde, in einem Jahr ihre Meinung ändern.

Um so mehr aber bedauern wir, daß durch eine sachlich vollkommen zwecklose und aussichtslose Agitation das kollegiale Verhältnis von Lehrern und Lehrerinnen zum Schaden der gemeinsamen Arbeit immer wieder gestört wird. Wir bedauern, daß durch die Begründung der Petition den Lehrerinnen von ihren Kollegen zugemutet wird, prinzipiell auf eine rein sachliche Einschätzung ihrer Persönlichkeit und ihrer Leistungen zu verzichten und sich um ihres Geschlechtes willen für minderwertig zu halten, selbst wenn sie an persönlicher Geeignetheit zur Leitung den Kollegen gleichstehen oder sie übertreffen.

Wir bedauern, daß die Vertreter der Mädchenschule die ihnen anvertraute Schule und ihre Arbeit selbst in der öffentlichen Meinung herabsetzen. Denn wer der Ansicht ist, daß ein Mann, der unter weiblichem Direktorat arbeitet, sich der öffentlichen Geringsschätzung aussetzt, bekommt sich damit zu einem prinzipiellen Rangunterschied der Geschlechter, bei dem dann auch konsequenterweise die Arbeit an der weiblichen Jugend als die wertlosere erscheinen muß.

Wir bedauern ferner, daß die Erziehung von Mädchen Männern anvertraut ist, die eine solche prinzipielle Geringsschätzung der Frau öffentlich bekunden. So sehr wir an sich die gemeinsame Arbeit von Mann und Frau an der Mädchenerziehung wünschen, so überzeugt sind wir doch davon, daß Männer, die sich etwas zu vergeben fürchten, wenn sie die Leistungen einer Frau ohne Rücksicht auf ihr Geschlecht rein sachlich anerkennen, nicht berufen sind, die weibliche Jugend für die Erfüllung der Aufgaben tüchtig zu machen, die der Frau heute im Familien- und Volksleben zufallen.

Im Januar 1911.

Allgemeiner Deutscher Lehrerinnen-Verein (mit 67 preuß. Zweigvereinen).

Vorsitzende: Helene Lange, Grunewald-Berlin, Gillstraße 9.

Allgemeiner Deutscher Lehrerinnen-Verein: Sektion für mittlere und höhere Schulen (mit 28 preußischen Zweigsektionen).

Vorsitzende: Mathilde Drees, Hannover, Georgsplatz 15.

Landesverein preußischer Volksschullehrerinnen (mit 55 Ortsgruppen).

Vorsitzende: Elisabeth Schneider, Berlin SO., Schles. Straße 39/40.

Landesverein preußischer technischer Lehrerinnen (mit 35 Ortsgruppen).

Vorsitzende: Elisabeth Altmann, Soest i. W.

Verband akademisch gebildeter und studierender Lehrerinnen (mit 7 preuß. Ortsgruppen).

Vorsitzende: Maria von Bredow, Charlottenburg, Am Lützow 14.

Verein christlicher Lehrerinnen.

Vorsitzende: Anna Wuillemin, Hannover, Seestraße 18.

Vakanzen.

Kunzendorf, Kr. Glogau. Lehrer- und Kantorstelle zum 1. April d. J. zu besetzen.

Mauer, Kr. Löwenberg i/Schl. Ev. Lehrerstelle bald zu besetzen.

Sercha, Kr. Görlitz. Ev. Lehrerstelle zum 1. April d. J. zu besetzen.

Lindenau, Kr. Hoyerswerda O/L. Ev. Kantor- und Lehrerstelle zum 1. April d. J. zu besetzen. Kirchliches Einkommen 360 M.

Konradswalda, Kr. Schönau. 2. ev. Lehrerstelle zum 1. April d. J. zu besetzen.

Wiesau, Kr. Bunzlau. Ev. alleinstehende Lehrerstelle zum 1. April d. J. zu besetzen.

Sohrendorf, Kr. Görlitz. 2. ev. Lehrerstelle zum 1. April d. J. zu besetzen.

Alt-Kemnitz, Kr. Hirschberg. 2. ev. Lehrerstelle zum 1. April d. J. zu besetzen.

Arnsdorf, Kr. Görlitz. 1. ev. Lehrer- und Kantorstelle zum 1. April d. J. zu besetzen. Kirchliches Einkommen 500 M.

Gr.-Reichenau, Kr. Sagan. 2. ev. Lehrerstelle zum 1. April d. J. zu besetzen.

Zerbau, Kr. Glogau. 2. ev. Lehrer-, Kantor- und Organistenstelle zum 1. April d. J. zu besetzen.

Rabishau-Mühldorf, Kr. Löwenberg. Ev. Lehrerstelle zum 1. April d. J. zu besetzen.

Deutsch-Paulsdorf, Kr. Görlitz. Ev. alleinstehende Lehrerstelle zum 1. April d. J. zu besetzen.

Gr.-Düben, Kr. Rothenburg O/L. 1. ev. Lehrerstelle zum 1. April d. J. zu besetzen.

Sagar, Kr. Rothenburg O/L. 1. ev. Lehrerstelle zum 1. April d. J. zu besetzen.

Naumburg a/Qu., Kr. Bunzlau. 3. ev. Lehrerstelle zum 1. April d. J. zu besetzen.

Rotwasser, Kr. Görlitz. Ev. Lehrerstelle bald zu besetzen.

Wolfsdorf, Kr. Goldberg-Hayna. Ev. alleinstehende Lehrerstelle zum 1. April d. J. zu besetzen.

Briefkasten.

J. hier. Literar. Bericht kommt, sobald eine Ecke frei ist. Diesmal dominiert Breslau wieder stark. Die Artikel haben aber allgemeine Bedeutung für weite Kreise. — Ob. L. Sie haben recht, in polit. Versammel. darf man sich nicht ungestraft zum Worte melden, wenn man sich nicht sattefest fühlt. Am allerwenigsten darf man sich von andern Leuten schicken lassen. — Fr. hier. Erst in nächster No. Prompt bedient; freut uns sehr. — J. in O. Zuvor bitten wir um genaue Mitteilung, wann die Ferien anfangen. Mittwoch, den 11. 4. stimmt nicht. — Sch. in G. Einen Posttag zu spät. Die Ztg. wurde schon ausgetragen. — Frl. Sch. hier. Warum nicht, wenn wir auch die Pet. nicht gebracht haben. Vor Erwiderungen nicht sicher. — H. in Gtz. Sehr gern; schon in Satz gegeben. — G. in G. Wird nicht selten vorkommen, wenn wir jetzt mal eine Nummer überspringen müssen. Bedenken Sie, Arbeitsschule und Kultusetat, dessen Verhandlungen heranrücken. — Sn. in Ogl. Müssen erst lesen. Nächste No. schon jetzt übervoll. Entscheidung vielleicht schriftlich. — W. in Sch. Nehmen lieber Abstand von dieser schauerlichen Sache. Handelt sich auch nur um private Sachen — Frd. T. in B. Wechselzöten und Gruß erhalten. — Oberschl. Wir sind gebeten worden, in dieser zwar wichtigen Sache vorläufig einen kleinen Stillstand eintreten zu lassen. — S. in M. Herzliches Beileid! — Gr. in Kr. Nach Wunsch. Kannten jene Vakanzen schon. Besten Dank. — Wr. hier. Stimmt jetzt. — Sb. hier. Wir schreiben. Ach, für uns gibt es keinen Fasching mehr in diesem Sinne! — A. B. in U. Unser Gewährsmann wird Ihnen hoffentlich bald antworten. Die Sache ist nicht so einfach. — St. in L. Staut sich. Geduld! — P. in C. Möchten den Bruchstrich doch endlich einmal bringen, zum Lohn für unendliche Geduld noch vor der Arbeitsschule, wozu Sie wohl den Bruchstrich nicht rechnen.

Braut-Seide v. Mk. 1.35 ab

— Schon verzollt! — Verlangen Sie Muster! —

G. Henneberg, Zürich.

Möbel.

Wir gewähren bei
Bareinkäufen
den Herren Lehrern
5% Rabatt.

Größtes Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage.

Streng reell. Enorm billige, streng feste Preise. — Besichtigung erbeten. —

Krimke & Comp., Breslau,

Neue Graupenstrasse 7, am Sonnenplatz.

Ausstellungsräume in sechs Etagen.

[6]

Unübertroffen ist meine [743-13]

Spezial-Ausschuss-Cigarre pro 100 Stück M. 5.—

(Fehlfarben aus 7, 8 u. 10 Pf.-Cigarren). Bei 500 Stück Frankoversand, Ziel 2 Monate. Zahlreiche lobende Anerkennungen aus schlesischen Lehrerkreisen zur Seite.

Eugen Heider, Hamburg 22, Volksdorferstr. 8.

Neue Schulwandkarte der Provinz Schlesien

In unserem Verlage ist erschienen:

Priebatsch's Schulwandkarte von Schlesien

Maßstab 1 : 200 000, Größe 208 : 150 cm

Preis dieser sehr großen Karte aufgezogen
auf Leinwand mit Stäben nur **Mk. 15,—**

Diese Karte ist von Dr. Groll, Lektor für Kartenzzeichnen an der Universität Berlin, gezeichnet, beruht auf dem neuesten Material, das uns vom Ministerium der Eisenbahnen usw., der Provinzialverwaltung von Schlesien und der amtlichen Landesaufnahme zur Verfügung gestellt worden ist. Die Karte umfaßt den ganzen Zug der Sudeten und enthält außerdem eine Wirtschaftskarte von Schlesien.

Sie übertrifft somit alle bisher erschienenen bei weitem und ist unentbehrlich im geographischen Unterricht und in der Heimatkunde.

Urteile aus Lehrerkreisen:

Rektor Hübner, Leiter des städtischen Schnlmuseums zu Breslau: „Die Karte hat meinen vollen Beifall.“

Katholischer Lehrerverein Sohrau O/S.: „Sie wurde als beste Karte von Schlesien allseitig anerkannt.“

Priebatsch's Buchhandlung, Lehrmittel - Institut Breslau I

Tausende Raucher empfehlen

meinen garantirt ungeschweiften dashalb sehr bekommlichen und gesunden Tabak. 1 Tafel - Pfeife umsonst zu 9 Pf. meines berühmten Fürstertabats f. 4,25 Pflo. 9 Pf. Pastortabak u. Pfeife kostet zu 5 Pflo. 9 Pf. Jagd-Ganster m. Pfeife M. 6,50 Pflo. 9 Pf. Holl. Ganster und Pfeife M. 7,50 Pflo. 9 Pf. Frankfurter Ganster m. Pfeife 1. Pflo. 10 M. gegen Nachnahme bitte anzugeben ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder 1 reichgeschn. Holzpfeife o. eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal (Baden). Fabrik. Weltruf.



Vogtländische
Musikinstrumentenfabrik
Hermann Dölling jr.
Markneukirchen No. 242.

Violinen in jeder Preislage.
Probesendung bereitwilligst.
Katalog mit Rabattschein
umsonst und portofrei.
Prämiert mit der Königlich
Sächsischen Staatsmedaille.
Alle Reparaturen gut und billigst.

Wer kanft „Wagner, Lehrbuch der Geographie“ in neuester Auflage und verkauft Werke für das Mittelschulexamen in Geschichte? Off. unter „B. 23“ an die Exped. d. Ztg.

Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Langenmayer in Breslau, Ursuliner-Straße 1. — Verlag von Priebatsch's Buchhandlung in Breslau.
Druck der Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei eingetr. Gen. mit beschr. Haftpflicht.



Soeben erschien:

Heimatkunde von Schlesien.

Zugleich eine Ergänzung
zu Ferdinand Hirts Neuem Realienbuch.

Von

Rektor **B. Clemenz** in Liegnitz.

72 Seiten mit 10 Kartenskizzen im Text.

Steif geheftet 50 Pf.

Ferdinand Hirt in Breslau, Königsplatz 1.

Vervielfältigungsapparat

Thuringia

vervielfältigt alles, ein- u. mehrfarb.
Rundschreiben, Kostenanschläge,
Einladungen, Noten, Exportfakturen,
Preislisten usw. 100 scharfe, nicht
rollende Abzüge, vom Original nicht
zu unterscheiden. Gebrauchte
Stelle sofort wieder benutzbar.
Kein Hektograph, tausendfach in
Gebrauch. Druckfläche 23/35 cm,
mit allem Zubehör nur M 10.
1 Jahr Garantie. [1420]

Otto Henss Sohn, Weimar 93.

August Dürrschmidt

Markneukirchen No. 200.

Fabrik und
Versandhaus.

Vorteilhafteste
direkte Bezugs-
quelle vor-
zügl. Musik-
instrumente und
Saiten f. Schule u.



Haus, Kapellen u. Vereine.

Preisliste frei. — Rabatt. — Garantie.

Gasthaus. Welcher Herr
mir ein gut gehendes Gasthaus,
möglichst allein am Ort, zum Kauf
für meinen Bruder empfehlen?
Verg. zuges. Agenten verbeten. Off.
erbitte unter 962 bis 12. Februar
an die Exped. d. Ztg. [104]

Vornehmer Nebenverdienst
durch die
Zentralstelle für Steuer-Revision,
Berlin W. 30, Landeshutors'r. 2.

In dieser Nummer liegt eine
Sonderbeilage der „Nordd. Chem.
Werke“, Berlin-Wilmersdorf, über
6 Sorten Hausfrauen-Kuchen in
erbeten unter A. J. postlag. Canth. 5 Minuten durch Kuchenfax.